

3. Abschnitt.

Lokalentsumpfungskommission.

Am 1. Juli 1826, brachte der Herr Gubernialrath Joseph Wagner, als Referent in Morastangelegenheiten, eine Lokalentsumpfungskommission in Vorschlag, welche von dem hohen Gubernium als zweckdienlich anerkannt, beschlossen und sogleich in Wirksamkeit gesetzt wurde. Diese sollte unter der Oberleitung der Baudirektion und Ueberwachung des löbl. Kreisamtes aus dem Herrn Kreisforstkommisär Johann Zaruba von Oroszowa, dem Herrn k. k. Rathe und Bürgermeister Johann Nep. Hradeczky und den Repräsentanten der Bezirksobrigkeiten Umgebungen Laibachs, Sonnegg, Freudenthal und Weixelberg, zusammen gesetzt seyn. Ihre Beschäftigung sollte in der Direktion der innern Lokalentsumpfungsarbeiten der Gemeinden oder einzelnen Antheilnehmern bestehen. Ohne Gutheißung dieser Kommission dürfe kein Graben, kein Kanal geschnitten, keine Entsumpfungsbearbeitung vorgenommen werden, damit Einheit in der Anlegung aller Arbeiten bestehe und alle Wässer auf den gemeinschaftlichen Punkt geleitet werden mögen, wo sie am zweckmäßigsten aus den Morasterrain, dem Hauptabzugskanale der Laibach, zugeführt werden können. Diese Maßregel bezeichnet den Beginn der Entsumpfungsbearbeitungen im Innern des Morastes.

Von der Begründung dieser Kommission beginnt ein neues Leben auf dem Laibacher Moraste. Zwölf Jahre sind seit dem vorüber geschwunden, aber heute noch erkennen alle Ge-

meinden, alle Antheilnehmer die großen Vortheile, und die Wohlthat jener Vorkehrungen. Auch der Zeitpunkt ihres Entstehens, war der zweckmässigste; denn als die Entsumpfungsarbeiten begannen, glaubte man die Abtrocknung der Morastgründe erst nach Jahren erwarten zu dürfen, allein kaum waren die ersten Schritte in Ausführung gebracht, als sich die Resultate auch so schnell einstellten, daß einzelne Antheilnehmer, so wie ein Paar Gräben geschnitten waren, gleich den Boden aufzugraben begannen, somit zu besorgen war, daß wenn mehrere Menschen diese theilweise Urbarmachung vornehmen würden, zweckwidrige Grabenschneidungen entstehen könnten. Auch bedurften diese Menschen eine gründliche Anleitung, damit sich die Nützlichkeit ihrer Arbeit bald herausstelle, und so schnell möglich ihren Fleiß belohne, weil nur hierdurch, der allgemeine Trieb, die Gründe schnell zu verbessern und tragbar zu machen, rege werden konnte.

Selbst die kühnsten Hoffnungen der Behörden und der einzelnen Morastantheilbesitzer wurden durch den sich ergebenden Erfolg, übertroffen. Nur ein Jahr war seit dem Beginne der Entsumpfungsverarbeiten verflossen, und schon senkte sich der Wasserspiegel der Laibach um volle 3', und in allen Bächen, in allen Gräben senkte sich in gleichem Verhältnisse der Wasserstand. Manche Theile des Moorgrundes drückten sich auf einander, wurden auf der Oberfläche trocken und gestatteten auch den Unerfahrensten über die vormals ganz beweglichen Punkte hinzuschreiten. Seit Einsetzung dieser Kommission belebte sich die Arbeitslust aller Antheilnehmer; denn dadurch, daß sie sahen, daß die Kommission nach genommenem Augenscheine die Richtung der neuen Abzugs- und Scheidungsgräben bestimmte, daß sie Belehrungen ertheilte, wie die Gräben geschnitten, das noch im Grunde steckende Wasser fortgeschaffet, die Kommunikation mit den Bächen eröffnet und erhalten werden könne u. s. w. wuchs in selben das Vertrauen und die Hoffnung auf baldige Ernte und mit ihnen der Eifer zur Arbeit. Es ist ein charakteristischer

Zug, vorzüglich der Bewohner des Laibacher und Adelsberger Kreises, daß, sobald Gewinnst von einer Arbeit zu hoffen ist, sie unermüdet in selber sind, welches sich auch dormalen bei den Vorarbeiten, noch mehr aber bei den einzelnen Kultursarbeiten bethätigte.

Die Lokalentsumpfungskommission trat durch Gubernialdekret vom 1. Juli 1826 ins Leben, und konstituirte sich am 16. Juli 1826, im Kreisamte folgendermassen. Herr Kreisforstkommisär von Zaruba erhielt die Oberleitung derselben. Von Seite der Baudirektion wurde der Adjunkt Herr Sinn und später Herr Kreisingenieur Simon Foiker, beigegeben. Von Seite der Stadtgemeinde der k. k. Rath und Berordnete der landesfürstlichen Städte Herr Johann Nep. Hradeczky, von den Bezirken Weixelburg und Freudenthal, der jedesmalige Bezirkskommisär. Vom Bezirke Sonnegg Herr Fajenz, vom Bezirke Umgebung Laibachs Herr Possaner von Ehrenthal, in der Folge wurde der Bezirk Sonnegg mit diesem vereinigt.

Als Hauptgrundsatz wurden festgesetzt, daß die Kommission der letztgenannten zwei Bezirke wegen großer Entfernung nur dann zu interveniren hätte, wenn in ihren Bezirken Amtshandlungen vorgenommen werden; folglich im allgemeinen die Kommissionsbeschlüsse, dann vollkräftig seyn sollen, wenn sie von den erstgenannten fünf und nach Vereinigung des Bezirkes Sonnegg von vier Mitgliedern bestätigt sind. Auch entsagten alle Kommissionsglieder auf welche immer geartete Diäten und sprachen nur die baren Auslagen, welche meist in Fuhrkosten bestehen, an. Uebrigens wird festgesetzt, daß die Kommission ein Tagebuch führe, damit sich die Behörden von ihren Erhebungen, getroffenen Maßregeln und den Resultaten ihrer Arbeiten überzeugen können.

Mit Gubernialdekret vom 26. Juli 1831, wurde auch Herr Franz Galle, Inhaber der Herrschaft Freudenthal und Ausschuß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft als Mit-

glied der Lokalentsumpfungs-Kommission, seiner Thätigkeit und praktischen Kenntnisse wegen, ernannt. Seit dem 1. Juli 1826, ist also diese einflußreiche Kommission in ununterbrochener Thätigkeit, ohne daß ihr Eifer erkaltet wäre, und, wie gesagt ohne Anspruch auf Diäten, ihr genügt die Zufriedenheit der hohen Behörden, das Lob, welches ihr der Monarch zu ertheilen geruhete, und die hohe Achtung welche sie bei allen Gemeinden, bei allen Antheilnehmern, und bei den aufgeklärten Leidenschaftsfreien Bewohnern Krains genießet. Es ist nothwendig hier eine Uebersicht der Kommissionseinleitungen zu geben, um das wohlthätige Wirken und den Umfang desselben ganz einsehen und würdigen zu können. Die Kommission begann mit einer bis in das geringste Detail gehenden Lokalbeaugenscheinigung des Morastens; dann rief sie die Richter mehrerer Gemeinden und Dörfer zusammen, und erklärte durch diese den Inassen die wohlthätigen Absichten des verewigten Kaisers. Sie forderte, daß jede Gemeinde ihre Wünsche rücksichtlich der Entsumpfung ihres Gemeindeterrains eröffne; dann die tiefsten und höchsten Punkte ihres Distriktes bezeichne, dabei auch die Linie ausstecke, auf welcher, ihrer Erfahrung gemäß, das Wasser von ihren Besitzungen am schnellsten ablaufe.

Durch diese Vorarbeiten, durch das Vertrauen, welches man ihnen schenkte, fühlten sich die Gemeindeglieder geschmeichelt, in ihrer Hoffnung, die Entsumpfung bald beendet zu sehen bestärkt, und zu Beobachtungen geleitet, an die sie früher gar nicht gedacht hatten. Die Kommission selbst erhielt eine Menge höchst nützlicher Daten und Beobachtungen, welche bei Nivelirung der verschiedenen Terraine, Aufschlüsse gaben, und zur Ausführung so manchen Grabens, so manchen Weges wesentliche Hilfsmittel boten. Das Hauptaugenmerk der Lokalkommission war dahin gerichtet, alle Ableitungen der Kanäle, der Haupt- und Nebengräben den Bächen und Hauptableitungskanälen in möglichst gerader Richtung zuzuführen; damit das Wasser auf

dem kürzesten Wege die Raibach als Hauptableitungskanal erreiche, und aus der Morastfläche geschaffet werde. Zugleich aber lag der Kommission noch ein doppelter Zweck zu erreichen ob. Die Errichtung von innern Kommunikationswegen, welche die Dörfer mit ihren Morastheilen in bequeme und nächste Berührung brachten, dann die Erbauung solcher Wege, welche die Dörfer in die kürzeste Verbindung mit der Hauptstadt setzen, um den Verschleiß ihrer Produkte zu befördern. Erstere werden nach dem in Innerkrain gebräuchlichen Worte Stradon (Feld- oder Wirthschaftswege) genannt. Es ist nicht möglich einen Auszug aus den Tagebüchern der Kommission zu liefern, weil sie zu weitwändig auf einzelne Terrains der Dörfer beschränkt und ermüdend sind, aber die von mir zum Schlusse gegebene Uebersicht der Leistungen dieser Kommission, werden jedem unpartheiischen, auch ferne von Raibach wohnenden Leser überzeugen, daß die Kommission auf alles gedacht, nichts unbenützt, nichts unversucht gelassen habe, was ihre hohe Institution ihr zur Pflicht machte, und sie zum großen Entsumpfungszwecke und Frommen des Ganzen oder der einzelnen dienlich hielt. Alles bisher Gesagte schildert noch nicht hinreichend die Bemühungen der Kommissionsmitglieder, die wohlthätigen Absichten des dahin geschiedenen Kaisers zu fördern und die Entsumpfung des Morastes zu bewirken. Ich halte mich verpflichtet noch mehr in das Detail des Wirkens dieser geachteten Männer einzugehen, und wer mich dabei für partheiisch, oder vom Vorurtheil befangen wähnet, wisse, daß ich seit drei Jahren durch körperliche Leiden auf mein Zimmer beschränkt bin, und mit den Gliedern der Lokalentsumpfungskommission in keiner Verbindung stehe.

Man muß staunen, wie es möglich war eine so große Zahl von Dörfern und Gemeinden aus verschiedenen Bezirken und aus drei Kreisen zu einem gemeinsamen Zwecke zu vereinigen und zu lenken, die durch Vorurtheile, durch Einflüsterungen von Böswilligen, Ruffiggängern und alten Morastjägern wider

die Entsumpfung eingenommen; durch manch andere Privatinteressen irreführet, schien ein großer Theil durch längere Zeit von der Unmöglichkeit der Entsumpfung überzeugt um so mehr, da sie früher durch Versuche im Kleinen getäuscht waren und durch widersinnig angelegte Gräben, ihre Antheile noch mehr unter Wasser gesetzt hatten. Menschen, die wenige Monate früher lachten, als man ihnen begreiflich machen wollte, daß die Entsumpfung bei der Stadt beginnen müsse, wenn sie für die ganze Morastfläche von wohlthätigen Folgen seyn solle. Man muß erstaunen, sage ich, wie diese Menschen mit einmal sich umwandelten, wie sie für die Entsumpfung sich jetzt höchst geneigt zeigten, wie sie den zwischen Gemeinde und Gemeinde überall bestehenden Neid um jede Erdscholle, freiwillig ablegten, wie sie auf ihren Grund und Boden gutwillig Gräbenaushebungen nach allen Richtungen machen ließen, wie sie, dort wo keine Dienstbarkeit des Gehe- oder Fahrweges bestand, sich diese ohne Widerspruch auflegen ließen, wie sie mit einmal der bessern Einsicht, den Erfahrungen der Kommissionsmitglieder Gehör gaben, wie sie freiwillig bis auf die Entfernung von zwei Stunden zu der gemeinschaftlichen Arbeit einer Straße, eines Kanals, der ihren Parzellen keinen Nutzen bringen konnte, herbei kamen, wie sie auf die bewährten Lokalkommissionsglieder vertrauend, mit Muth die Arbeiten unternahmen, oft halbe Tage lang im Wasser, oft sogar Knie tief, oft noch tiefer in Moorgrund unentgeltlich und unverdroffen arbeiteten. Wie sie an einem Werke so eifrig arbeiten konnten, von welchem selbst der k. k. Hofbaurath erst binnen drei bis vier Jahren einen günstigen Erfolg zu hoffen wagte. Es ist Thatsache, daß wenn in einer einzelnen Gemeinde die Parzellen zugewiesen wurden, oft alle Bewohner eines Hauses mit Hast über selbe herfielen, an den Scheidungsgräben vom frühen Morgen bis in die späte Nacht arbeiteten; die weiblichen Familienglieder im Wasser in den Gräben mit unbekleideten Füßen, die Männer an dem

Ufer desselben etwas trockener standen und die kleinen Kinder die ausgestochenen Torfstücke auf die Fläche der Parzelle tragen und vertheilen mußten.

Dieses Erstaunen findet den Schlüssel zu diesen Erscheinungen, wenn man weiß, daß die Entsumpfungs-Lokalkommission es war, welche vorzüglich in den ersten zwei Jahren die Sonntage dazu wählte; jedesmal eine andere Gemeinde über den Zweck und die väterlichen Absichten des gütigsten Kaisers zu belehren, ihnen die Theorie der Entsumpfung zu erklären, und sie zu bewegen in den entfernten tiefern Theilen des Morastes zu arbeiten, damit der Erfolg ihre weit davon gelegenen Parzellen trocken lege. Sie war es, die ihnen Vertrauen in ihr eigenes Wirken einflößte und nach und nach immer größere Lokalentsumpfungen in den bereits dazu geeigneten Strecken vornahm, deren Resultate dieß Vertrauen befestigten und die Gemüther Aller der Lokalkommission angeschlossen; die über jeden Graben klein oder groß, über jede in der Gemeinde vorzunehmende Arbeit sich mit selber berieth und verhandelte, dann ihnen auftrag bis zum nächsten Sonntag die tiefsten Punkte der zu entsumpfenden Fläche mit Meißig zu bezeichnen, nicht minder den Gemeindegeweg (Stradon) den sie auf ihre Parzellen anzulegen wünschten, zu bezeichnen. Am folgenden Sonntage nach dem Frühgottesdienste war die Kommission zur Stelle, und hatte die Mappe und die Nivelirungskarte zur Hand, besah an Ort und Stelle das Ganze und besprach sich nochmals mit den Theilnehmern, welche diese Bemühungen der Kommissionsglieder zu schätzen wußten, und indem sie die von der Lokalkommission bezeichnete Aussteckung der Abzugsgräben, Kanäle und Stradons befolgten überredeten sie sich selbst, sie befolgten ganz ihre eigenen Ideen; dabei belehrte sie die Lokalkommission wie sie mit Zeit- und Kräftersparung Graben ausheben und Wege anlegen sollten. Daß alle diese Verhandlungen der Kommission in den erstern Jahren mitten im Moraste, mit nassen Füßen oft in Wasser und Moos bis an die Knie

watend, statt fanden, muß Jedermann einleuchten. Damit war der Umriss einer Gemeinde in drei bis vier Wochen mit Gräben umschlossen, ein Kanal der das Wasser dem tiefsten Punkte der Laibach zuführte, ausgehoben. Nun mußte die Kommission wieder zur Stelle, um zu erkennen, ob alles befohlenermaßen ausgeführt worden. War es gut befunden, so wurde die Richtung der einzelnen Scheidungsgräben angegeben, und nun fing die Arbeit jedes Hauses im einzelnen an, da war es nun wieder das abgesonderte Geschäft des Herrn von Zaruba nachzusehen, ob diese Arbeiten auch vorgeschriebenermaßen ausgeführt werden.

Dies ist das Bild der Kommissionsbemühungen bei einem Dorfe, die sich der Leser bei so vielen Dörfern, die im Moraste Terraine haben, wiederholt vorstellen muß. Man erwäge, daß der Bauer in allen Ländern gleich, auch in Krain nicht gebildeter ist, daß Habsucht und Neid, wenn es sich um eine Erdscholle handelt zu Streitigkeiten und Schlägereien die nächste Veranlassung geben, welchen dann langwierige Rechtsstreite folgen.

Liest man die Geschichte der Austrocknung und der Kultur des Donaumooses in Baiern, herausgegeben von Heinrich Freiherrn von Pechmann, München 1832, so erfährt man, wie Rittergutsbesitzer, landesfürstliche Lehen, Gemeinden und Dörfer von allen Seiten Rechtsstreitigkeiten und Grundeigenthumsklagen erhoben, sobald nur die kleinsten Entsumpfungsarbeiten begannen; in dem Maße, daß Churfürst Carl Theodor genöthiget war, ein eigenes Hofgericht, aus allen Gerichten Baierns und der Pfalz zusammen zu setzen, welches zur Abkürzung der großen Zänkereien in letzter Instanz entschied.

Erwäget man dagegen, daß in Krain nicht Ein Rechtsstreit entstand, daß zwischen Gutsbesitzern und Bauern, alle Streitfragen auf dem kürzesten, dem gütlichen Wege vor der Lokalentsumpfungs-Kommission, am nämlichen Tage, als sie entstanden, beigeleget wurden, daß Gutsbesitzer und

Bauern statt zu opponiren, nur wechselweise sich beeilten den Absichten der Regierung zu entsprechen; so erhöht sich das Verdienst der Lokalkommission und steigert die allgemeine Achtung für selbe, so wie es auch ein redender Beweis des guten Geistes und der Einsichten der Krainer ist. Wenn ein Dorf die Aushebung der einzelnen Scheidungsgräben zwischen Parzelle und Parzelle begann, so war man sicher, alle Bewohner desselben auf dem neuen Terrain arbeitend zu finden, und daß diese einzelnen im Innern des Morastes begonnenen Entsumpfungsarbeiten und Ableitungen des Wassers aus dem innern Theile, sehr viel zu der schnellen Trockenlegung der ganzen Morastfläche beitrugen, ist Jedermann einleuchtend. So muß man auch eingestehen, daß die Lokalkommission auch hierin ein großes Verdienst sich erworben habe.

Der Herr Bürgermeister Johann Nep. Hradeczký, ist als derjenige zu betrachten, der das Meiste zur Realisirung der Entsumpfung beigetragen hat. Denn seine Bemühungen, seine Verwendungen für dies Werk, begannen in einem Zeitpunkte, wo es gar nicht wahrscheinlich war, daß der Staatsschatz dieses Unternehmen unterstützen werde, da der gnädigste Kaiser Franz, noch keine individuelle Kenntniß vom Moraste hatte. Die dießfalls durch Herrn Hradeczký in der Stadtgemeinde aufgenommenen Protokolle sind Zeugen seines rastlosen Eifers und der Thätigkeit, die Gemüther für die Entsumpfungsarbeiten geneigt zu machen und die große Bereitwilligkeit der Bürgerschaft, wovon im folgendem Abschnitte umständlicher erwähnt werden wird, ihren Vorsther zu unterstützen, ist ein bemerkenswerther Zug in dem Charakter der Laibacher Bürgerschaft. Wer die Unverdrossenheit des genannten Herrn Bürgermeisters und die vielen Beschäftigungen die von allen Seiten auf ihn einstürmen kenne; wer erwägt, daß er als Verordneter der landesfürstlichen Städte, auch bei den Landesberatungen einschreitet, wer da weiß, daß er zum vierten Male als Ausschuß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft gewählt worden; und

der ebenfalls Beschäftigung hat, wer die verschiedenen hier bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten kennet, welche seit dem segensreichen Wirken Seiner Exzellenz des Herrn Gouverneurs in Krain entstanden, und welche Herr Hradecky alle mitleitet; wer den ausgedehnten Wirkungskreis des Bürgermeisters in Laibach kennet; muß bewundern wie der Mann auch noch Sonntag jeder Woche aufopfern und seit 1826 unverdrossen, der Lokalentsumpfungs-Kommission sich von ganzer Seele widmen wollte und könnte; daher ihm alle redlichen Bewohner hochschätzen und lieben.

Selbst der gute Höchstselige Kaiser hat ihm bei allen Besuchen des Morastes, durch Fragen und Gespräche ausgezeichnet, und im letzten Regierungsjahre durch die bereits oben erwähnte Belobung ausgezeichnet.

Der Herr Kreisingenieur Foiker hat durch seine Nivelirungskarte des Morastes sich ein großes Verdienst erworben; durch seine lokale Verwendung, bei der Kommission aber, wo seine unermüdbare Thätigkeit ununterbrochen in Anspruch genommen ist, sich ein bleibendes Verdienst um die Entsumpfung errichtet. Herr von Possaner, der seit der Einziehung des Bezirkes Sonnegg, den größten Bezirk, nämlich 29948 Seelen zu überwachen hat, widmet sich dennoch ununterbrochen dem Lokalentsumpfungsgeschäfte und statt am Sonntage sich eine Ruhe zu gönnen, bemühet er sich auch bei der Lokalkommission sein Wirken beizutragen. Seiner Einsicht und Klugheit hat man es zu verdanken, daß die große Zahl seiner Insassen, die am Moraste Antheile haben, sich den allgemeinen Entsumpfungsvorschriften fügen und willig und freudig zum großen Zwecke mitwirken, statt zu streiten und Prozesse zu führen. Beide Herr Foiker und Herr Possaner, wurden mit dem Lobe des Höchstverbliebenen Kaisers ebenfalls ausgezeichnet.

Herr Zajenz, hat in den ersten zwei Jahren nach Einsetzung der Lokalentsumpfungs-Kommission wacker mitgewirkt, und die durch seinen Bezirk laufende neue Sonnegger-

straße ist ein Beweis dieses seines Wirkens; auch er wurde durch die allerhöchste Zufriedenheitsbezeugung Seiner Majestät des Kaisers ausgezeichnet. Die Einverleibung des Bezirkes Sonnegg mit jenen der Umgebungen Laibachs hob seine Einwirkung auf.

Herr Franz Galle, Inhaber der Herrschaft Freudenthal, ist erst seit Juli 1831, dieser Kommission zugetheilt und bethätiget seine Wahl durch Eifer und Unverdroffenheit, daher auch er der Allerhöchsten Belobung würdig besunden wurde.

Ich habe von Herrn von Zaruba keine Erwähnung gemacht, weil ich so den Gang der Geschäfte in bessere Verbindung bringen kann; obgleich Herr von Zaruba, der Leiter der Lokal-Morastentsumpfungskommission ist, so mache ich erst zuletzt von ihm Erwähnung. Aus dem Vorerwähnten ergibt sich, daß dieser alles jenes, was die Lokalkommission vornahm, persönlich gesehen und beurtheilet habe, somit redlich alle Beschwerden, alle Untersuchungen mit ihr getheilet habe. Allein ihm lag noch ein anderer Beruf ob; die Ueberwachung nämlich, daß die Arbeiten der einzelnen Theilnehmer dem vorgesteckten Zwecke angemessen vollführet würden, daß man sich keine Abweichungen von den gezogenen Linien erlaube. Nicht minder, daß die Haupt- und Seitenkanäle nicht einstürzten und verschüttet, daß die Parzellengräben offen erhalten werden, somit dem Abflusse des Wassers nirgends ein Hinderniß gesetzt, daß keine Hemmnisse in die Flüsse und Bäche gelegt werden. Ihm liegt daher nebst der Eröffnung der Mittel die Entsumpfung zu befördern noch die wesentliche Pflicht ob den Fortbestand des bisher Eingeleiteten zu erhalten. In dieser letztern Beziehung ist seine Thätigkeit und Verwendung am Moraste von wesentlichem Nutzen und von höchster Wichtigkeit, weil durch unsere eigene Erfahrung am Moraste wir wissen, daß wenn man die Kanäle und Abzugsgräben nicht reiniget, die Wurzeln der Wasserpflanzen so schnell wuchern, daß sie in

3 — 4 Jahren jeden Kanal ausfüllen, allen Wasserablauf hemmen, und das Wasser zur Inundation zwingen.

Der andere Beweis liegt vor Augen in dem von Zornischen Moraste, in dem Tschurnischen Graben und bei Ottou Graben, worüber im folgenden Kapitel weitwändiger Erwähnung geschehen soll. Ein anderes großes Beispiel stellet Herr Baron Pechmann in seiner angeführten Geschichte des Donaumorastes pag. 77 auf. Welche Summen, welche Arbeiten erforderte nicht die Wiederherstellung der durch Mangel an Aufsicht von 2 — 3 Jahren wieder versumpfte Zustand des Donaumoores; wie treffend und wahr stellet nicht Baron Pechmann den Beweis auf, daß viele Jahre nach der vollendeten Entsumpfung, noch ein eigener Morastentsumpfungsinспекtor bestehen müsse, um für die genaue Erhaltung aller eingeleiteten Arbeiten zu sorgen.

Von dieser Wahrheit war schon der Höchstselige Kaiser Franz innig überzeugt. Als es sich darum handelte den quieszirenden Kreisforst-Kommissär von Zaruba wieder in die Aktivität zu bringen, und er eine Anstellung nach Zilli erhielt, legte das hohe Gubernium, überzeugt von der unermüdeten Thätigkeit dieses Mannes, von dem Fleiße und Eifer welchen er bei der Lokalentsumpfungskommission be- thätigte, die Bitte der Lokalkommission um Belassung des von Zaruba bei seiner Morastanstellung der Hofstelle vor, und führte unter mehreren Gründen auch den an, daß alle Mitglieder der Entsumpfungskommission mit anderweitigen zeitraubenden Geschäften überbürdet sind, somit ihre Aufmerksamkeit kaum an Sonntagen dem Moraste zuwenden können. Dagegen erheische das Andrängen der Morastantheilbesitzer, täglich um mit der Urbarmachung fortschreiten zu können, daß Bedürfniß, Belehrungen, Ausweisungen der Richtungen der Parzellengräben oder Entscheidungen der Zwiste zwischen Nachbar und Nachbar zu fällen, welche Herr von Zaruba durch seinen gemüthlichen Charakter in Güte beilegt, einen sich ausschließend damit beschäftigenden Mann, wobei die tägliche

Nachsicht der Arbeiten unerläßlich ist; weil eine fehlerhafte Anlegung eines Grabens große Nachtheile hervorbringt.

Herr von Zaruba, welcher dermalen ohne dienstliche Beschäftigung, den ganzen Tag auf dem Moraste verweilet, dessen Thätigkeit so bemerkbar sey, daß bei seinem Abgange nothwendig ein Rückschreiten in der Morastkultur bemerkbar werden würde, indem auch die Ermunterungen zur Kultur, welche derselbe überall zu verbreiten weiß, ganz aufhören dürften, sey daher hiezu vorzugsweise erwünschlich, Wahrheiten, welche mit den Berichten des löbl. Kreisamtes und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft bezeugt wurden. Die hohe Hofstelle könnte sich nach der bestehenden Vorschrift wegen Unterbringung der Quieszenten nicht bestimmt finden, diesem Gesuche statt zu geben; und Seine Erzellenz der Herr Baron von Schmidburg hat gewagt (wozu ihn sein hoher Posten berechtigte) Seiner Majestät dem Kaiser einen unmittelsbaren Vortrag zu unterbreiten; überzeugt von der Wichtigkeit und dem Umfange der Leistungen des von Zaruba, überzeugt, daß die Morastkultur wesentlich davon abhängt, daß ein mit Kenntnissen und Geduld begabter Mann dieselben täglich leite und von keinem andern Geschäfte davon abgehalten werde, vorzüglich, daß die ganze Morastfläche überwacht werde, damit alle Gräben und Kanäle in vollem Zuge bleiben, und durch Nichtbeachtung sich nicht verdämmen.

Der unvergeßliche gute Kaiser durch seine mehrmalige Anwesenheit mit der ganzen Lage der Morastfläche bekannt, hat die reine Absicht welche des Herrn Gouverneurs Erzellenz Bericht leitete nicht verkannt; hat daher mit Allerhöchster Resolution *adao*. Linz den 12. Oktober 1831 befohlen, daß der von Zaruba zwar in den Quieszentegehalt mit 400 Gulden trete, daß er aber dagegen die zweite Hälfte seines Gehaltes als Kreisforstkommisär mit 400 Gulden aus der eigenen Privatkasse Seiner Majestät des Kaisers so lange zu beziehen habe, als er bei der Morastaustrocknungs-Lokal-Kommission verwendet wird.

Daß diese Allerhöchste Gnade, so wie die thätige Vermittlung des Herrn Gouverneurs Excellenz die Dankbarkeit aller Gemeinden und aller die baldige Beendigung der Entsumpfung wünschenden Männer im höchsten Grade erregt, wird um so minder Jemand bezweifeln, als dieser edle Zug des verblichenen Kaisers, neuerdings einen Beweis liefert, wie sehr Höchstderselbe die Beendigung dieses großen seine Regierung verherrlichenden Werkes wünschte, und die Mittel dazu zu fördern geneigt war. Der folgende Abschnitt wird durch Beweise das segensreiche Wirken der Morastentsumpfungs-Kommission hervorheben und die Behauptung, daß die schnelle Kultur des Morastes nur Folge der großen Bemühungen der Lokalentsumpfungs-Kommission sey, ganz rechtfertigen.



4. Abschnitt.

Austrocknungsarbeiten, insoferne durch selbe unmittelbar lokale Wirkungen hervorgebracht, und unmittelbar die Hauptentsumpfung befördert wurde.

Diesen Abschnitt kann ich nicht in streng chronologischer Ordnung vorlegen, weil oft in zehn weit von einander entfernten Punkten die Arbeiten begonnen wurden, und in diesen wieder einzelne Unterabtheilungen einer verschiedenen Behandlung unterzogen werden mußten. Ich werde also in einer möglichst genauen Darstellung die Arbeiten anzeigen, um die Bemühungen der Lokalkommission in das gehörige Licht zu stellen, zugleich aber die Wirkungen, welche durch jene hervorgebracht wurden, um die theilweisen Erträgnisse der entsumpften Theile in dem 6. Abschnitte anschaulich machen zu können.

Da jedoch nicht die gegenwärtige Generation allein das Verdienst, an der Entsumpfung gearbeitet zu haben, hat, so muß ich, um unpartheilich zu seyn, auch eine Erwähnung der verfloffenen Zeit machen.

Herr Zorn Edler von Mildenheim hat, wie ich schon bemerkte im Jahre 1762 zuerst einen Vorschlag gemacht, eine Moraststrecke von 344,136 Quadratlastern zu entsumpfen, ihn betrachte ich also als den ersten Mann der in Krain praktisch begann den Morast zu entsumpfen; wer die dießfälligen Akten mit unpartheiischem Gemüthe durchliest,

muß erstaunen, welche Anstände, Hindernisse und Kabalen seiner guten Absicht in den Weg gelegt wurden, wie Bosheit und Kurzsichtigkeit alles hervorsuchten, um sein Werk zu hindern.

Die Gerechtigkeit der großen Maria Theresia erkannte die Kabale, die Landesstelle unterstützte ihn, und er war es, der, ungeachtet das Flußbett der Laibach nicht erniedrigt wurde, ungeachtet kein anderer als der von ihm geschnittene Graben das Wasser ableitete, ungeachtet rund herum alle Terrains versumpft waren, dennoch die bestimmte Fläche entsumpfte, und in gutes Heu hervorbringende Wiesen verwandelte. Seinen Verwendungen verdanket zuerst der Stadtwald seine Entwässerung, denn da sein Abzugskanal unmittelbar den Saum des Stadtwaldes berührte, so fing auch das in selben stagnirende Wasser an dem Abzugsgraben zuzusüßeln.

Herr von Zorn verdienet die dankbare Erinnerung und jeder wackere Krainer soll sein Andenken ehren, wenn auch niemand seiner Angehörigen mehr unter der Sonne wandelt; weil er allen möglichen Kabalen die Stirne both, seine Aufgabe glücklich löste und das erste Beispiel der Entsumpfungsmöglichkeit gab, und gleichsam zu den nachgefolgten Versuchen den Keim legte.

Herr Jakob Tschurn, Verwalter der Herrschaft Auersperg, war der zweite der im Jahre 1795 — 1798 am Moraste einen bedeutenden Kanal ausheben ließ; er beabsichtigte, das in dem Ichka-Thale, und na kervavi pezh nutzlos wachsende Holz, seinem Herrschaftsinhaber zu versilbern. Er ließ also einen eigenen Kanal von dem Ichka-Thale bis unter die Kirche von Tomichel graben, der das theils in die Erde einsinkende, theils durch Schotter sich durchwindende Wasser des Ichka-Baches aufnahm und mit einem angemessenen Gefälle abführte. Von Tomichel bis auf den Punkt Lipe, am Laibachflusse, ließ er mitten durch den Morast in gerader Richtung einen zwei Klafter tiefen Graben schneiden, der

1367 Klafter lang war, mittels welchen das Holz bis in den Laibachfluß geschwemmet werden konnte. Hierauf wurde das Holz abgetrieben, eingeworfen, geflößet, in Lipe in Schiffe eingeladen und nach Laibach geführet. Obgleich diese Spekulation der Einsicht des Herrn Tschurn Ehre machte, weil jenes Holz auf keine andere Art zu benützen möglich war, so war doch die Aushebung des Kanals durch den Morast so kostbar und so langwierig, daß die niedern Lokalpreise des Holzes in Laibach gar keinen Gewinn darbothen, so wurde nach ein Paar Jahren die Schwemmung der Hölzer eingestellt, und der Kanal seinem Schicksale überlassen.

Dieser lieferte der Entsumpfungskommission sowohl, als auch allen Besitzern von Morastantheilen die große Lehre, wie dringend und wesentlich es sey, die Gräben und Kanäle im guten Zustande zu erhalten; denn in den 3 — 4 Jahren, in welchen der Tschurnische Graben gereinigt wurde, senkten sich gegen ihm an beiden Seiten des Kanals die im Moraste stagnirenden Wässer und floßen demselben zu, wodurch auf die Breite von mehr als zehn Klaftern beiderseits ein trockener fester Boden sich bildete; als nun dieser Kanal nicht mehr gereinigt wurde, stürzten die Ufer desselben ein und in wenig Jahren war alles Morast, wie er vormals bestand. Eine Lehre, wie sehr man über die Erhaltung der Kanäle wachen müsse, wenn man endlich über alle Schwierigkeiten siegen und einen tragbaren Boden an die Nachkommen übertragen will.

Noch muß ich des Herrn Pfarrers bei St. Jakob in der Stadt, Joseph Pinhak, erwähnen, der ebenfalls einen Kanal am städtischen Grunde volar schneiden ließ und eine Torfgrabung errichtete. Allein die Bewohner von Laibach wollten sich durchaus nicht an den Geruch des Torfes gewöhnen, anderseits waren die Holzpreise zu niedrig und Ueberfluß an Holz, welches zusammen genommen diese Spekulation vereitelte.

Nachdem der Gruberische Kanal vollendet war, und das Wasser durch selben zu fließen begann, senkte sich der Wasserspiegel längst der Laibach und der in sie einmündenden Flüße, die Ufer wurden trocken, und nur bei Hochwässern erreichte sie das Wasser noch. Allmählig bildeten sich mähbare Strecken, welche guten Ertrag hoffen ließen. Auch im Innern des Morastes lief hie und da das Wasser ab und der nächste beste benützte diese Strecken um saures Heu oder Streu für das Vieh zu mähen. Der Stadtwald verlor allmählig das stagnirende Wasser und gab ebenfalls Beweise des abnehmenden Wasserstandes. Der Magistrat der Hauptstadt Laibach war der erste, welcher auf die Vertheilung der entsumpften Theile des Morastes dachte und Bürger und Hausbesitzer zur Kultur der an selbe vertheilten Strecken ermunterte.

In den Neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die Stadtwaldantheile, die längst der Neustädter-Poststraße gelegenen Strecken vom Gruberischen Kanal angefangen, die gegen die Stadt gefehrten Theile des Volars, an der Ichza und der Laibach vertheilt, und nach Maßgabe der thätigern oder saumseligen Eigenthümer in größern oder mindern Kulturszustand gesetzt. Der Stadtmagistrat forderte als Vertheilungsbedingnisse, daß jeder seinen Antheil mit Ableitungsgräben umschließen mußte und denselben kultivirte; anfangs wurden diese Antheile mit Weidebäumen besetzt, in der Hoffnung die Austrocknung der Antheile zu befördern, anderseits, um den kleinen Feuerungsbedarf der Eigenthümer zu vergrößern; bald erkannte man das Nachtheilige dieser Anpflanzungen, indem die kleinen den Häusern zugemessenen Morastantheile, ganz mit den Nisten der Weidenbäume überschattet wurden, die ganze Fläche einen Wald bildete, der den Sonnenstrahlen und der Luft den Zutritt verhinderte, somit die Feuchtigkeit nur noch mehr vermehrte. Allmählig verschwanden die Weidenbäume und die Sonne und der Zutritt der freien Luft trocknete das Erdreich, ver-

besserte die Pflanzenarten und begünstigte den Wachsthum derselben, wodurch der Wunsch diese Verbesserungen durch Austrocknung des ganzen Morastes zu vergrößern, und über die ganze Morastfläche auszubreiten, allgemein laut wurde, zugleich aber immer mehr Versuche im Kleinen weckte, ungeachtet des hohen Wasserstandes, welchen die Wässer wegen Mangel des nöthigen Abflusses behaupteten, Wiesen anzulegen und der Sense Beschäftigung zu geben.

Dies war der Zustand der Dinge, als die Lokal-Morast-Entsumpfungs-Kommission im Jahre 1826 ins Leben trat. Sie begann ihre wirkenden Arbeiten im Kleinen, in verschiedenen Punkten des Morastes, um den Grundbesitzern durch schnell hervorgebrachten Erfolg Vertrauen an die Kommission einzulösen. So ermunterte sie die im damals noch bestandenen Bezirke Sonnegg bewohnten Gemeinden einen über 1500 Klafter langen Kanal, und mehrere Nebengräben bis an den Ichza-Fluß zu schneiden, welcher die Bäche Shelimelza, Strojau, Glinek und Shkofelza aufnahm, schnell ableitete, und die vormalig ganz versumpfte Fläche trocken legte, zugleich aber legte sie eine mit Steinen errichtete von Brunndorf bis Geweihten-Brunn quer über diese Fläche gehende Fahrstraße an. Schon nach drei Jahren war der ganze Terrain in gute Wiesen verwandelt, welche der höchstselige Kaiser Franz schon bei seinem ersten Besuche mit Ihro Majestät der gnädigsten Kaiserin in Augenschein nahmen. Gleichmäßig benützte sie die oben erwähnte Idee des Verwalters Jakob Tschurn, und vermochte die Gemeinden einen, in mehreren Punkten vom Tschurnischen Kanale abweichenden neuen Abzugskanal von 1367 Klaftern bis zum Raibachflusse, der den Namen Lipe-Graben erhielt, auszuheben, dessen Wirkungen schnell und von großer Ausdehnung sind, und längst denselben legte sie ebenfalls neue beschoderte Straßen an, welche die Haltbarkeit des vormaligen Moos-terrains vollkommen erwies und nun Lipe-Stradon heißt.

Die Kommission vermochte ferner den Stadtmagistrat

den Gränzgraben auszuheben und gerade in den Laibachfluß zu führen, wodurch die durch die Bäche bei St. Johann und Zherni-Graben, zwischen Tomichel und Podpezh bestandenen Sümpfe getrocknet und theils in Aecker, theils in Wiesen verwandelt wurden. Nicht minder wurde ein Kanal unter dem St. Josephberg hergestellt, welcher den Bach Podpezhki-Graben in die Laibach ableitet, auf dem zugleich der große Bedarf an Bausteinen in die Stadt geführt wird. Diese ganze Gegend, erkennend die wohlthätigen Absichten der Lokalkommission und die schnellen erfolgreichen Wirkungen, die aus ihren Bemühungen entsprangen, war so sehr derselben zugethan, daß letztere die größten Opfer von selber fordern konnte, ohne daß sie den geringsten Anstand genommen hätte, selbe zu bringen. Mittlerweile wurden die Folgen der in der Stadt Laibach vorgenommenen Entsumpfungsarbeiten immer mehr sichtbar.

Ich muß hier der Verständlichkeit wegen eine Bemerkung einschalten. Der Laibachfluß war längst seinen Ufern beiderseits mit uralten Eichenbäumen besetzt, welche zum Schutze der Schifffahrt gegen die heftigen Winde, welche die Morastfläche durchstrichen, gepflanzt und geheget wurden.

Durch die Gefälligkeit des Herrn k. k. Kameralgefällen-Bezirksverwaltungs-Offizialen Heinrich von Costa habe ich Einsicht von einem Originalberichte des Hauptmauthamts in Laibach ddo. 12. Mai 1779, an die Bankaladministration, genommen, in welchem die ämtliche Anzeige gemacht wird, daß die durch Confesualurtheil zuerkannte Bepflanzung mit Eichen der beiderseitigen Ufer der Laibach durch die angrenzenden Gemeinden nicht befolget werde, und daß wegen Mangel an Aufsicht, das Weidevieh alle Nachzucht, welche dermal nur noch aus Felsbern und Alben besteht, abreiße und zertrete. Aus diesem Berichte gehet hervor, daß da ein mit Einhundert Zentnern beladenes Schiff von Laibach auf- oder abwärts nur mit einem Ruder geführt wurde, der Wind an den von Bäumen entblößten Stellen das Schiff an das Ufer trieb,

und der Schifffahrt sehr hinderlich war. Nicht minder, daß die Bepflanzung und Erhaltung der Eichbäume von den angrenzenden Gemeinden auf die Breite von drei Klastern besorgt werden mußte, daß aber dessen ungeachtet die Bäume ein Eigenthum des Alerars blieben.

Ebenso habe ich Einsicht einer durch Ferdinand Heugel, k. Fiskals in Krain am 15. September 1727 vidimirte Abschrift eines Vergleiches genommen, zwischen Wailand Erzherzogen Ferdinand von Oesterreich und dem Stifte Freudenthal ado. Graß den 11. März 1610, durch welchen von dem Fluße Barounilhza an bis Oberlaibach das Eichelpassen auf der Uferseite gegen Freudenthal dem Stifte, in soferne die Eichen auf das Ufer, jene aber die in das Wasser fallen dem Kamerärarium verblieben. Ebenso soll das überständige Eichenholz, welches von selbst auf das Ufer fällt, dem Stifte Freudenthal, jenes aber so in das Wasser dem Alerario eigen seyn.

Sobald die Arbeiten in dem Bereiche der Stadt an der Vertiefung des Laibachflusses begonnen hatten, liefen gleichförmige Berichte von allen Punkten des Morastes ein, daß sich der Wasserspiegel der Laibach sowohl, als aller Bäche erniedrige, und daß die Ufer bei ersterer einzustürzen beginnen; ein deutlicher Beweis, daß der Seitendruck des Wassers gegen die Ufer sich vermindert und daß bei der Ausmündung der Letztern ein Wasserüberfall sich gebildet, somit, daß sich der Wasserspiegel auch in den entferntesten Punkten des Morastes erniedrige. Schon im Februar 1826, zeigte das Kreisamt Laibach dem hohen Gubernium an, daß die Ufer des Laibachflusses von der Stadt gegen Oberlaibach Sprünge bis auf zwölf Klafter Entfernung erhalten haben, und daß die mehr als hundertjährigen am Laibachufer stehenden Eichen, theils in vertikaler, theils in schräger Richtung zu senken beginnen. Es blieb sonach nichts übrig als die Umhaunung alter Eichbäume, welche durch ihren Fall der Schifffahrt gefährlich werden konnten, zu veranlassen. Eine wei-

tere beträchtliche Senkung des allgemeinen Wasserspiegels auf der ganzen Morastfläche, beweiset ferner das gemeinschaftliche vom k. k. Kreisamte, der k. k. Baudirektion und den Mauthoberamte abgehaltenen Lokal-Kommissionsprotokoll vom 10. Februar 1826, gemäß welchem sehr viele früher von Niemanden bemerkte im Laibachflusse liegende alte Eichenbäume sichtbar und der Schiffahrt gefährlich wurden, deren Aushebung in Folge obigen Vergleiches dem k. k. Mauthoberamte aufgetragen wurde. Dieses veranlaßte mit beträchtlichen Auslagen die Aushebung von 424 vor undenklichen Jahren in das Flußbett gefallenem großen meist noch mit Nestern versehenen Eichenbäumen; und später wurden noch auf Gebing 65 Eichenbäume, zusammen also 489 Stücke ausgehoben, wodurch dem abfließenden Wasser ein großes Hinderniß aus dem Wege geräumt wurde.

Die Lokalkommission bemühte sich so viel es nur Ortslage und Umstände zuließen, dem in dem Innern des Morastes befindlichen stagnirenden Wasser, Tiefe und Breite zu verschaffen, um abzufließen und den Boden trocken zu legen. Wie groß und umfassend diese Bemühungen waren, beweiset die Tabelle No. 1, woraus die große, erstattungswürdige Menge von Kanälen und Gräben ersichtlich wird, welche geschnitten, herausgehoben und oft zum zweiten und dritten Male gereinigt werden mußten, bis sich das Wasser bequemte durch selbe zu dem gemeinsamen Abzugskanal, der Laibach, abzufließen.

Jeder, der Moorgründe kennet, weiß, daß der auf 2 — 3' tief ausgehobene Graben nicht in dieser Tiefe bleibt, sondern daß der Torfgrund konver emporsteigt, den Abzug des Wassers theilweise oder ganz hemmet, und daß da, wo Thonlager auf dem untern Torflager aufliegen, der Torf in den Graben gepreßt nach zwei Jahren sogar wieder emporsteigt und eine neue Aushebung erfordert, daß alle diese Arbeiten nur unter den Augen und über Anordnung der Lokalkommission geschehen konnten, ist einleuchtend, und ein großer Beweis

der unermüdeten Ausdauer dieser nie genug angerühmten Kommission, daß dieselbe bei Anlegung und Aushebung der Kanäle und Gräben mit großer Vorsicht und Sachkenntniß vorging, liegt in dem Umstande, daß, nachdem die ganze Morastfläche wie ein Netz mit Gräben überzogen war, nicht ein Graben verworfen, sondern alle dem gemeinsamen Entsumpfungszwecke angemessen befunden wurden, und noch alle fortan bestehen. Die aus diesen großen Anstrengungen, welchen die Lokalkommission sich freudig unterzog hervorgehenden Vertheilungen und Urbarmachungen ergeben sich aus der Tabelle No 2, der vertheilten und kultivirten Gründe und wird in dem 6. Abschnitte noch deutlicher erwähnt werden.

Ich habe bisher keine Erwähnung der vielen Straßenzüge und Stradons gemacht, welche zur Beförderung der Kommunikation der einzelnen Morasttheile mit einander und mit der Hauptstadt angeleget wurden. Wer Baron Pechmann's oben angezogene Beschreibung der Entsumpfung des Donaumooses liest, ersieht, daß in Baiern meist Erddämme errichtet wurden, während am Laibacher Moraste nur einige Stradons Erddämme sind, alle übrigen Straßen aber ordentlich chausée-mässig erhaltene Fahrwege sind. Diese Straßen sind sehr lang und von verschiedener Verzweigung, und ich berühre selbe nur im Allgemeinen. Sie beginnen in der Vorstadt Krafau, beugen bei der städtischen Ziegelhütte in den Stadtwald, bis zu dem Gloriette, wo eine Ausbeugung auf die Triesterstraße gegen das Dorf Waitzsch lauft, gehen dann längst dem vormals Zornischen Graben um Kosarie-Bach gegen Gorize, wo eine Ausbeugung links bis zum Laibachflusse an den Punkt Lipe lauft, gehen über Inner- und Auffergoriz bis zu dem am Laibachflusse gelegenen Wirthshause Marga genannt, während eine Ausbeugung bei dem Gute Moosthal vorbei, ebenfalls eine Kommunikation mit der Triester Poststraße, bei dem Orte Log eröffnet, so wie ein anderer Zweig ebenfalls von dieser

Poststraße bei dem untern Shkander einleitet, und nach Innergoriz und Plechiviz führet, übersehet man bei dem oben erwähnten Hause Marga den Laibachfluß, so beginnet man ebenfalls auf neu angelegten Wegen die Rückfahrt nach Laibach, fährt unter Tomichel über Igglak nach Brunndorf, wo eine Ausbeugung nach der Neustädler Poststraße auf das Dorf Geweichten-Brunn führet, während man auf der fast in gerader Richtung nach Laibach führenden Straße bequem und gut, bei der Gruberischen Schleußenbrücke wieder in die Stadt kömmt. Es wäre zu ermüdend für Jedermann, wenn ich die Entsumpfsungsarbeiten und Straßenanlegungen im Einzelnen berühren wollte, da ohnehin die zwei Haupttabellen, die ich der unermüdeten Thätigkeit des Herrn von Zaruba verdanke, eine allgemeine und detaillierte Uebersicht aller diesfälligen Arbeiten liefern, aber dennoch glaube ich mich verpflichtet, unsern Nachkommen die Geschichte der von Laibach nach Brunndorf führenden Straße aufbewahren zu müssen.

Als Seine Majestät der Höchstselige Kaiser Franz auf dem Punkte, wo jetzt die Dankbarkeitssäule der Bürger von Laibach stehet, verweilten, und den Plan des Morastes vor sich liegen hatten, sahen Höchstdieselben das am Fuße des Gebirges liegende Brunndorf vor sich, und sagten scherzweise zu dem Herrn Bürgermeister Hradeczky gewendet, es wäre wahrlich schön, wenn man von hier in gerader Richtung bis zu diesem Dorfe fahren könnte, worauf der Herr Hradeczky begeistert von der Anwesenheit des so huldvoll sich herablassenden Monarchen, schnell antwortete: Alles ist möglich, wenn man nur will, auch diese Straße soll nicht unmöglich seyn. Von diesem Augenblicke an, hatte Herr Hradeczky keine Ruhe mehr, seine Gedanken waren nur mit der Realisirung dieser von dem gnädigsten Kaiser nur im Scherze hingeworfenen Idee beschäftigt; daß die Lachlust so Vieler dadurch rege gemacht wurde, daß sich der bitterste Spott über diese an das Un-

möglich gränzende, romanenhafte Ausführung ergoß, wird Niemand bezweifeln, wenn er folgende Ortslage erwägt.

Wenn man von dem Gruberischen Kanal gegen den Punkt gelangen wollte, wo jetzt die Brücke stehet, so mußte man über den Theil, welcher Selonik heißt, gehen, in dessen Mitte ein Paar tiefe Stellen waren, welche als Seefenster betrachtet wurden, weiter oben waren zwei beträchtliche Wasserbehälter von 3 — 12 Klafter Durchmesser und 6 — 7 Klafter Tiefe, welche komendische Truche oder Preprohza genannt wurden; dann kam man zu dem Ichza-Fluße, welcher beiderseits nach Beschaffenheit der Jahreszeit mehr oder minder tiefe Ufer hatte, und wo man mit Beschwerde das Schiff erreichen konnte; jenseits war der verrufene Terrain Spiza od Valária; nur Jäger betraten diesen, sanken aber stets Knie tief in den Sumpf. Dies war der Probierstein der berühmten Laibacher Jäger; hier war auch der beste Standort der Mooschnepfen und es erforderte einen hohen Grad von Gewandtheit sich auf der Oberfläche zu erhalten, und die Mooschnepfen zu treffen; selten verging eine Woche in welcher die Schifflente nicht genöthiget gewesen wären mit Rudern herbei zu kommen und festsetzende Jäger aus dem Moorgrunde heraus zu heben; wobei es oft possirliche Auftritte gab, weil nicht selten die zwei helfenden Schifflente auch sich festsetzten und auf die Menschlichkeit vorbeifahrender Schiffe warten mußten, um aus den mittlerweile fest anklebenden Moorgrunde herausgehoben zu werden.

Diese gefährliche Strecke in der dermaligen Richtung des Weges war beiläufig 400 Klafter lang. Dann kam eine lange Strecke Moos, hierauf der an den Ufern des Loshza-Baches beiderseits befindliche Morast, der bei Uberschwemmungen nicht zugänglich war, dann durchkreuzte diese Richtung vier Mal der Loshza-Bach, der ohne einem Schiffe nicht überschritten werden konnte, endlich mußte man über den Morast jesenou pod germam, und den Brunndorferantheil, welche von verschiedenen Seefenstern ihren Wasserzufluß erhielten.

Diese Beschreibung, die der Natur getreu ist, da der Verfasser selbst ein sehr eifriger Morastjäger war, wird Jedermann überzeugen, daß die Pacher und Glossenmacher nicht ganz Unrecht hatten; dennoch überredete der Herr Bürgermeister die Lokalkommission sich der genauen Terrainsuntersuchung zu unterziehen; mit langen Stangen bewaffnet nicht ferne die Schiffeleute mit Rudern um die Sinkenden herauszuheben, wurde drei oder vier Mal diese Untersuchung vorgenommen, viele Vorschläge gemacht, alle verworfen, wieder neue entworfen und der Terrain abermal besichtigt.

Endlich willigte die Kommission nicht aus Ueberzeugung, sondern im Versuchswege aus Gefälligkeit für einen um den Morast so hoch verdienten Mann, als Herr Bürgermeister Gradeczký ist, in die Anlegung eines Weges der bei dem Gruberischen Graben beginnen und in gerader Richtung nach dem ideirten Punkte der zu errichtenden Brücke geführt werden sollte. Eine große Zahl Morastantheile sollte durchschnitten und einer der Truche Preprohza in seiner Mitte überschritten werden, dabei aber waren viele schmalere und breitere Gräben, welche aus dem der Neustädter Poststraße zunächst gelegenen Morastantheilen das Wasser nach dem Flusse ableiten sollten, zu schneiden, somit sehr viele Menschen in das Mitleiden zu ziehen, und für den Straßenanlegungs-Plan zu gewinnen; doch die Lokalkommission genoß schon das Zutrauen der Morastbesitzer, bald waren alle einstimmig, und im Herbst 1827, war nicht nur die Straße ausgesteckt, sondern eine große Zahl grüner Weiden-Faschinen eingesenkt; diese Arbeit versprach den besten Erfolg und wurde von allen Seiten mit Eifer angegriffen.

Indessen belehrte der unermüdete Herr Bürgermeister, unterstützt von dem Herrn Bezirkskommissär Fajenz, die Insassen des Bezirkes Sonnegg, welcher Vortheil für sie entstehen würde, wenn sie auch ihrerseits eine Straße anlegen würden, die sie in $1\frac{1}{4}$ Stunden zur Stadt bringen

würde, während sie jetzt 3 bis 3 $\frac{1}{2}$ Stunden über Gemeihten-Brunn zur Stadt bedürfen. Alle sahen die Wahrheit ein, aber wurden von der Ueberzeugung zurückgeschreckt, daß die oben erwähnten tiefsten Stellen des Morastes nimmer mehr konsolidirt werden können. Als sie aber sahen daß die Preprochza, welche nie ein Mensch überschritten hatte, durch einen Faschinendamm überschreitbar gemacht werden, als man ihnen die Errichtung einer Brücke über die Lohza und Ichza zusicherte, versprachen sie ihre Mitwirkung, und bathen um Aussteckung der Straßenstrage.

Die Lokalkommission begab sich neuerdings an diese gefährlichen Stellen, froh, ein bleibendes Denkmal den Nachkommen von ihrer großen Thätigkeit zu hinterlassen, und ehrend den ersten Vorschlag ihres hochgeachteten Mitgliedes Herrn Hradeczky, so wurde die Straße ausgesteckt und beiderseits breite Gräben verzeichnet, welche das Wasser aufnahmen und der Laibach näher bringen sollten, wobei der ausgehobene Torf die anzulegende Straße erhöhen sollte. Der Spätherbst 1827, sah bereits einen Theil dieser Aushebungen. Die Ueberzeugung jedoch, daß die Sonnegger Bezirksbewohner selbst in drei Jahren diese Straße nicht herzustellen im Stande seyen, ermunterte die Kommission auf außerordentliche Hülfsmittel bedacht zu seyn, um diesen wohlthätigen Zweck zu erreichen. Sie begab sich also in die Gemeinden welche im Umkreise von 1 und 1 $\frac{1}{2}$ Stunden Entfernung von der Stadt liegen, und erbat sich ihre Mithülfe, bei einer Straße, welche wohl von dem kleinern Theile aus ihnen befahren werden würde.

So groß war der Einfluß der Lokalkommission, so groß die Achtung für selbe, so groß die Ueberzeugung aller Anwohnenden, daß durch diese Straße etwas Gutes erzwicket werde, daß alle ihre Mitwirkung zusagten. Es verdient der Nachwelt unseres Vaterlandes aufbehalten zu werden, und die Namen dieser Dörfer, die hier nur dem allgemeinen Besten nicht sich selbst ein Opfer brachten, anzuführen:

Es sind folgende: Ilhza, Saule, Klezhe, Malavaß, Stofhze, Tomazhov, Jarthe, Moste, Selo, St. Martin, Unter- und Ober-
Kafhel, Veuzhe, Slape, Studenz, Stephansdorf, Ober- und Unter-
Hruffhza, Oberje, Ober-Sadobrova, Unter-Sadobrova, Vifovik,
Kraßtje, Dobruine, Saduor, Savogle, Udmat, Unter-Shifhka,
Waitsch, Gleiniz, Rudnig, Orle, Dolnavaß, Srednavaß, Babna-
goriza, Selo.

Mit Thätigkeit wurde nun Hand an die Herstellung dieser Straße geſeget. Im Frühjahre 1828, wurden Faßchi-
nen auf Faßchinen gethürmet und nach Maßgabe als ſich die
Straße ebnete Schotter aufgeföhret; die Brücken waren ver-
ſprochenermaßen errichtet, und der Schotter überdeckte das
erſte Mal im Herbſte 1828 die ganze Straße. Die Lacher,
die Spötter verſtummten, und im Monate Juni kamen auf
dieser Straße die erſten Heufuhren zur Stadt. Seitdem iſt
ſelbe mit Liebe und Sorgfalt von den Morastheilnehmern
und allen Dörfern des vorigen Bezirks Sonnegg gepflegt
worden, ſie iſt ſo gut und feſt, als jede andere Straße,
und unſer Höchſtſelige Kaiſer Franz befuhr ſie mit ſicht-
barem Vergnügen und äußerte laut und öffentlich ſeine Zu-
friedenheit unſeren allgemein verehrten Herrn Landesgon-
verneur Baron Schmidburg und dem Herrn Bürgermei-
ſter, da er ſchnell und ſicher mitten durch die tiefften Punkte
des Morastes mit einem großen Wagenzuge fahren konnte.

Ehe man von Laibach auf dieser Straße fahrend zur
Brücke gelangt, ſtehet rechts das einfache Monument, wel-
ches die Bürgerschaft der Stadt Laibach ihrem thätigen und
verdienſtvollen Bürgermeiſter am 16. Mai 1833, ſetzte.

Es iſt eine dreieitige 12 Schuh hohe Pyramide, welche
eine Bronze-Platte von 36 Zoll Höhe und 28¹/₂ Zoll Breite,
im Gewichte von 160 Pfund trägt.

Auf der Platte iſt folgende Inſchrift, in den ſchönſten
erhabenen Lettern geſeget:

Erste Strasse
durch den Laibacher Moor
geführt von
Laibach nach Brunndorf bei Sonnegg;
begonnen im Jahre 1825,
vollendet im Jahre 1827,
auf Kosten und durch die vereinten Kräfte der Ge-
meinden der Bezirke
Magistrat Laibach, Umgebung Laibachs und Sonnegg,
erbaut unter der Leitung und durch den beharr-
lichen Eifer des
kaiserlichen Rathes, Landes-Verordneten und Bür-
germeisters der Provinzial-Hauptstadt Laibach
Johann Nepomuk Hradeczky,
unter dem Schutze
Seiner Exzellenz des Landes-Gouverneurs
Freiherrn von Schmidburg.

Ihre k. k. Majestäten Kaiser Franz I. und Kaiserin
Caroline,
beglückten diese Kunststrasse mit der allerhöchsten
Besichtigung am 5. Juni 1830.

Diese Tafel der Erinnerung widmet der Nachwelt
die Dankbarkeit der Bürger Laibachs
am 16. Mai 1833.

Anton Samassa Fecit.

Ob der Inschrift ist das Auge Gottes in einem Drei-
ecke ebenfalls in Bronze angebracht, als Symbol der göttli-
chen Vorsehung, welche dieses nützliche Werk unserer Gegen-
wart vorbehielt.

Das Ganze drückt durch seine Einfachheit und Eleganz
den Biederstinn der Bürger für ihren Vorsteher sprechend aus,
und gibt einen Beweis von dem in Laibach vorwaltenden
Kunstsinne; da die Platte von dem Glockengießermeister An-

ton Samassa verfertigt, die verschiedenartigsten kaligraphisch rein gesetzten Lettern enthält, und als ein vollendetes Kunstwerk von Kennern belobt wird.

Ich habe mich bei dem Detail dieser Straße etwas länger aufgehalten, theils, weil selbe für Raibach und Sonnegg von großer Wichtigkeit ist, theils damit sich die Leser einen Begriff von den Schwierigkeiten aller übrigen Straßen, die im Moraste gemacht wurden, machen können. Vorher mußten die Bewohner Raibachs das Brennholz, schiff- oder klasterweise kaufen, und vom Raibachflusse durch gedungene Fuhren nach Hause führen; eben dieß galt von Heu, Hülsenfrüchten und Erdäpfeln, und sie erhielten es nur von der zweiten Hand; jetzt führen die Sonnegger Bezirksinsassen Scheiter, Bündelholz und Heu mit eigener Bespannung, wenn es ihnen ihre Geschäfte erlauben, auch tagtäglich in die Stadt, führen es den Käufern in das Haus und lösen baar Geld, wobei sie nur einen halben Tag verlieren, weil sie Mittags oder Abends sicher wieder zu Hause sind; auch war die Konkurrenz des Bezirkes Sonnegg der $3\frac{1}{2}$ Stunden Entfernung wegen an den Wochenmärkten für die Stadt verloren, welche jetzt sehr lebhaft ist. Die Geldauslage zu dieser Straße hat der Magistrat aus seiner Kasse mit 2221 Gulden 13 $\frac{1}{2}$ kr. bezahlt. Kaum war die Straße in einen halb fahrbaren Zustand, daß man Bauholz, Kalk, Ziegel, Steine, auf selber führen konnte, säumte der oft erwähnte Bürgermeister nicht, den dem Magistrate eigenthümlich gehörigen Dominikalgrund Volar zu vertheilen und für die städtische Kasse fruchtbringend zu machen.

Der Volar ist jener Terrain, welcher von dem Zusammenreffen der Ichza und Raibach gebildet, von der Lohza und Doug-Graben begränzet wird. Im Jahre 1795 war schon der zunächst an den zwei genannten Flüssen gelegene Theil vertheilet worden. Jetzt sollte der übrige Flächenraum mit 497 Joch 174 Klafter verheilet werden.

Hohen Orts wurde dem Stadtmagistrate eine Verstei-

gerung desselben aufgetragen. Es wurde nun obiger Flächenraum in 23 Antheile abgetheilt, und die Versteigerung den 24. April 1850, abgehalten, dabei wurden folgende Bedingnisse hoben Orts beliebt:

1. Jeder Ersteher muß längst binnen drei Jahren nach Uebernahme seines Antheils ein Haus und Wirthschaftsgebäude erbauen, muß den Antheil mit Rücken besetzen, das heißt, nicht als einen Ueberlandsgrund behandeln; auch darf keine Zerstücklung desselben Platz greifen, selbst wenn man auch auf diesen Parzellen Wohnhäuser zu errichten bereit wäre.
2. Vom eilften Jahre seines Besitzes an, ist jeder Eigenthümer eines Antheils verpflichtet einen unsteigerlichen Zins von zwanzig Kreuzer pr. Joch ohne Abzug des Fünfstels an die Stadtkasse zu entrichten.
3. Als Sterbelehen bei jeder Veränderung in auf- und absteigender Linie sowohl, als in Erbsfällen der Seitenlinie müssen 20 fr. pr. Joch, ohne Abzug des Fünfstels eben dahin bezahlt werden.
4. In Verkaufsfällen muß der zehnte Pfennig als Laudemium und ein Schirmbrief nach der magistratischen Taxe entrichtet werden.
5. Zur Beförderung der Kultur, wird bei der ersten Veränderung oder Verkaufe das Sterbelehen oder das Laudemium nachgesehen.
6. Dagegen ist der Erkäufer verpflichtet, die auf diesen Antheil künftig angeschlagen werdenden landesfürstlichen Steuern und Gaben aus eigenem zu tragen; wobei jedem Besitzer die Zehentfreiheit zugesichert wird.
7. Der erzielte Meistboth muß binnen 30 Tagen nach erfolgter Ratifikation bezahlt werden.
8. Die auf Kosten des Magistrates geschnittenen Grenzgräben, ist jeder Eigenthümer gut und rein zu erhalten schuldig, so wie er ferner verpflichtet bleibt, jenen Terrain, welchen man in der Folgezeit für einen Ableis-

tungsgraben oder Kanal zu verwenden nöthig fände, unentgeltlich abzutreten.

9. Sollte höhern Orts eine Vorschrift über die Kultivirungsart dieses Terrains erfließen, so ist jeder Besitzer desselben schuldig, sich dieser zu unterziehen.
10. Sollte der Ersterer binnen drei Jahren den erstandenen Terrain nicht kultiviren, oder die Gebäude nicht aufgeführt haben, so ist der Antheil ohne weiters verfallen und der Stadtmagistrat berechtigt diesen nach seinem Ermessen zu verwenden.

Alle Antheile wurden abgesetzt nur der links der Straße nach Sonnegg 35 Joch 423 Klafter messende wurde nicht veräußert, weil die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft den Wunsch äußerte, selben als Versuchshof zu besitzen. Der Magistrat stets bereit das allgemeine Wohl zu unterstützen, hat sogleich diesem Ansuchen willfahret und über hohe Gubernial-Sanc-tion gab er unentgeltlich diesen Antheil der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, dagegen wurde ein Grundzins von 20 kr. jährlich pr. Joch bedungen. Da die Landwirthschaftsgesellschaft ein beständiger Körper ist, so ist das Sterblehen nur im Falle, wenn in Folge der Zeit dieser Antheil an Private übergehen sollte, auf 20 Gulden in auf- und absteigender Linie in Erbsfällen, bei Seitenlinien oder bei Verkauf aber das zehn perzentige Laudemium des reinen Schätzungswerthes, nebst den gewöhnlichen Schirmbriefs- und Schreib-Taren festgesetzt worden, woyon jedoch der erste Besitzer nach der Landwirthschaftsgesellschaft ausgenommen bleibt. Nebstbei muß der jedesmalige Besitzer dieses Antheils die Landesfürstlichen Steuern und Lasten aus eigenem tragen. Auch dürfe dieser Antheil niemals als Ueberlandsgrund behandelt, sondern stets mit Rücken besessen werden, folglich mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden besetzt seyn, widrigens der Magistrat das Heimfälligkeitsrecht sich vorbehält. Schlußlich wurde ausdrücklich von Seite des Magistrates ausbedungen, das falls die Morastentsumpfung es erforderlich machte über die-

sen Antheil einen Graben oder Kanal zu ziehen, der jeweilige Besitzer schuldig seyn soll, dieß ohne Entgelt zuzulassen.

Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, hat sofort darauf ein Haus mit drei Wohnzimmern, einem Speise- und Requisition-Behältnisse und einer Küche errichtet, nachdem in die Erde durchaus eichene Pfähle eingerahmt und darüber ein Kost errichtet wurde, auf welchem die Mauern ruhen; das Dach wurde mit Ziegeln eingedeckt, und mit einem Blitzableiter versehen; in gehöriger Entfernung ist eine Stallung auf acht Stück Vieh, eine Dreschtenne und ein Rauchsutter-Behältniß aus Holz errichtet, und mit Stroh eingedeckt worden. Dieß alles zusammen erforderte einen Kostenaufwand von mehr als 2000 Gulden.

Die Landwirthschaftsgesellschaft nahm eine Kolonisten-Familie auf, die daselbst arbeitete und die gemietheten Arbeiter beaufsichtigte. Der ganze Antheil wurde in 44 Parzellen zertheilt, welche nach allen Richtungen mit kleinen Gräben umgeben wurden, welche eine Klafter und die Grenzgräben zwei Klafter breit ausgehoben wurden. Alle diese Gräben mündeten unferne der Brücke in den Ichza-Fluß und waren so verständig angelegt, daß der Antheil bald auf der Oberfläche abtrocknete und man in Stand gesetzt war, das Moos abzubrennen. Die Kultur des Bodens war sehr kostspielig und schritt nur langsam vorwärts, weil dieß einst ein Waldgrund war; somit nicht nur Wurzeln, sondern auch ganze Wurzelstücke von Kiefernholz ausgehoben werden mußten; überhaupt die ganze Fläche ein Gewebe von Wurzeln war; statt des Schöllpfluges oder Hackers, mußte das Grabscheid angewendet werden, welches die Urbarmachung des Bodens sehr kostbar machte und verzögerte. Ich erwähne diese Einzelheiten hier, weil diese Anstände auf der ganzen Morastfläche mit wenigen Ausnahmen statt finden, somit einen Begriff von der vermehrten Arbeit der Antheilnehmer liefern und die großen Anstrengungen derselben erweisen, ehe sie den Boden kultursfähig herstellten. Die großen

Bauauslagen welche all dieses erforderten, bewogen die Gesellschaft eine Kommission aus ihren Mitgliedern zusammenzusetzen, welche nicht nur die Urbarmachung besorgen sollte, sondern auch Anbauversuche machte; doch auch damit wollte es nicht vorwärts gehen, vielmehr überzeugte sich die Gesellschaft, daß die Kultivirung des Bodens durch gedungene Arbeiter zu kostspielig und für ihre Kasse zu erschöpfend war, daß folglich die Morastgründe-Kultivirung nur für den Bauer allein nutzbringend seyn könne, weil selbe einen großen Aufwand von Händearbeit erfordere, welche er nicht in Anschlag bringt, und besonders, wenn er eine zahlreiche Familie besitzt, dieß auf einmal in Thätigkeit sezet, und so manche Schwierigkeiten schnell überwindet. Aber auch nebst dieser hat die Erfahrung gelehrt, daß die Morastgründe in den ersten vier bis fünf Jahren einen bedeutenden baaren Zuschuß erforderten. Dieß war der Grund, warum die Gesellschaft in der allgemeinen Versammlung die Veräußerung dieses Antheiles beschloß, und im Jahre 1830 wirklich um die Summe von 1136 Gulden vollführte.

Diese großen Anstrengungen sind der Grund, warum die Antheilnehmer so heißhungrig auf die ersten Früchte ihrer kultivirten Parzellen waren, sie wollten nämlich eine, wenn gleich auch ganz unbedeutende Entschädigung für ihre großen Anstrengungen haben; daher kam es, daß sobald eine Parzelle geebnet und umgestochen war, man schnell eilte selbe anzuzünden und so wie der Boden abkühlte, wurden Hirse, Heiden, Gerste, Hafer, Erdäpfel eingesäet, und wenn die Jahreszeit zu vorgerückt war, so wurden Rüben, Erdäpfel, sogar Salat gebaut und damit den Hausthieren Brühfutter bereitet.

Wenn man mit dem oben Gesagten die große bereits urbar gemachte Fläche in Vergleich bringt, so kann man erst einen approximativen Kalkül entwerfen; welcher ungeheures Kapital von Anstrengung, Arbeit und Menschenkräften in die Morastfläche verwendet worden, wobei man die Anstrengungen der Lokalentsumpfungskommis-

sion dankbar in Anschlag zu bringen, ja nicht vergessen darf.

Ich muß hier noch einiger Detailarbeiten Erwähnung machen, damit man sich einen vollständigen Begriff des großen Kraftaufwandes bilde, welchen die Entsumpfungsarbeiten erforderten. Durch die Ermunterungen und Bemühungen des k. Rathes, Berordneten und Bürgermeisters Johann Hradeczky, haben sich vermög Protokoll vom 6. November 1821, die Bürger und Häuserbesitzer Laibachs verbindlich gemacht, durch zwei Jahre, jährlich 6 — 12 und 18 Handlanger zu den Morastentsumpfungsarbeiten von jedem Hause beizustellen. Die Stadtgemeinde, als Antheilnehmer am Moraste und jene aus dem Bezirke Sonnegg, Thurn und Kaltenbrunn von jedem Joche nach der alten Josephinischen Steuer-Regulirung durch zwei Jahre jährlich 3 Handlanger, jene von Freudenthal und Weirelburg vom Joch einen Arbeiter, welches zusammen die Summe von 45,597 Handschichten darstellt; gleiche Aeußerungen gaben die in der Morastfläche besitzenden Dominien, welche 4,734

zusammen . 50,331

Handarbeiten beträgt.

Hievon entfallen auf den Bezirk Thurn u. Kaltenbrunn	14,620
Bezirk Sonnegg	8,680
Bezirk Freudenthal	4,811
Bezirk Weirelburg	1,241
Stadtmagistrat	8,429
Die Stadtbewohner von ihren Häusern	12,600

Zusammen . 50,331

Durch Konkurrenz sind vom 20. September 1823 bis legten Juni 1825	1,852	Cub. Klafter
Steine, Schlamm, Schotterrauten, und vom letzten Juni 1825 bis 4. Juni 1826	2,009	» »

zusammen 3,861 Cub. Klafter

ausgehoben wurden.

Bei der im zweiten Abschnitte von mir erwähnten Vertiefung des Gruberischen Grabens im März 1824 bis zur Schleußenbettung und bei der Aufräumung der auf 6' Höhe angewachsenen Schotterbank wurde durch 61 Tage gearbeitet; wozu die Gemeinde Laibach 4,344
 der Bezirk Kaltenbrunn 3,778
 der Bezirk Sonnegg 2,682
 und der Bezirk Weixelberg 91

zusammen . 10,895

Handarbeiter beistellte.

Dabei verausgabte der Magistrat:

für Faschinen 213 fl. 59 fr.
 für beigeſchafftes Werkzeug 597 » 13 »
 für Zimmermannsarbeit 325 » 5 »
 an Aufſeherlohn 205 » 16 »

Zusammen . 1,341 fl. 33 fr.

Bei den Aushebungen durch die Stadt und Vorstädte ergaben sich folgende Ausgaben:

Der Magistrat an Aufſichtskosten 335 fl. 16 fr.
 an Werkzeugen 614 » 3 »
 verschiedene Erfordernisse und Holz 373 » 24 »
 Handwerksleute 376 » 22 »
 gedungene Fuhren 1,417 » 58 »
 gedungene Handarbeiter 2,059 » 39 »

Zusammen . 5,176 fl. 42 fr.

Dazu wurden an Handschichten beigeſtellt:

Von der Stadt und Vorstädten 640
 Bezirk Kaltenbrunn 6,719
 Bezirk Sonnegg 2,869
 Bezirk Freudenthal 1,153
 Bezirk Weixelberg 301

Zusammen . 11,682

Diese à 24 fr. machen 4,672 fl. 48 fr.

Die Ablösung der Gadnerischen und bischöflichen Mühle	21,000 fl. — fr.
vorstehende	5,176 » 42 »

so zeigt sich ein Kostenaufwand von . . . 30,949 fl. 30 fr.

Im Jahre 1827, wurden durch Konkurrenz ausgehoben	273 Cub. Klafter
Schotterraute, und	1,765

zusammen . 2,038 Cub. Klafter

Schotter.

Um die Uebersicht der aus eigenen Kräften der Gemeinden bestrittenen Arbeiten und Auslagen vollzählig zu machen, glaubte ich hier noch jene, welche in der Tabelle Nr. 1, in Detail aufgeführt sind, in Summen zusammengedrängt angeben zu müssen.

Die chausée-mässig erbauten Straßen und Stradons betragen 49,887 Klafter
 die Kanäle und Gräben 459,095 »
 Brücken wurden erbaut 64, und die Herstellungskosten des Angeführten belaufen sich auf 162,919 Gulden 9 fr. C. M.

Durch die Aushebung des Flußbettes der Laibach wurden nothwendigerweise die Seitenufer des Flusses und die auf selben erbauten Häuser geschwächt. Die Feuerlösch- und Verschönerungs-Kommission, bei welcher auch die löbl. k. k. Baudirektion interveniret, wurde also von dem hohen Gubernium abgeordnet, um die Unterbauten welche bei einigen Häusern erforderlich werden dürften zu untersuchen; dem Gutachten derselben folgend, sind folgende Häuser von ihren Eignern erbaut und zum Theil auf Quadersteine gesetzt worden.

Am alten Markt:

- | | | |
|-----|-----|---------------------------|
| Nr. | 161 | Herr Joseph Jessenko, |
| » | 162 | Herr Joseph Bok, |
| » | 163 | Frau Maria Raab Erben, |
| » | 164 | Herr Johann Georg Gerber, |
| » | 167 | Herr Franz Zebul, |

In der Kapuziner - Vorstadt:

- Nr. 18 Herr Verles Erben,
» 19 Herr Georg Therler,
» 20 Frau Theresia Hafner,
» 21 Herr Lukas Schußnig,
» 22 Herr Barthelmä Gestrin,
» 23 Herr Florian Apppe,
» 24 Herr Doktor Johann Rossmann,
» 25 Herr Sigmund Bals,

In der Stadt am neuen Markt:

- Nr. 171 Herr Doktor Mar. Wurzbach,
» 172 Herr Doktor Johann Oblak.

Die Uferschuttbauten wurden von dem Handelsmanne Michael Pessiak, in Namen des Ausschusses für Verwaltung des Fondes für die Morast-Entsumpfungsarbeiten um den Minuendopreis von 2533 Gulden C. M., in öffentlicher Versteigerung erstanden, und im Jahre 1826 zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt worden.

Es wäre übrigens höchst unbillig, wenn in einer Geschichte wie diese, welche bestimmt ist, noch den späten Nachkommen ein großartiges Ereigniß, und die Munificenz des huldvollen Kaisers Franz für Krain aufzubewahren, die Namen derjenigen Bürger nicht eingezeichnet wären, welche als Ausschüsse bei dem Morast-Austrocknungsgeschäfte am 9. September 1823 gewählt wurden, und die im angemessenen Wechsel täglich bei den Grundaushebungs- und Regulirungsarbeiten in den Jahren 1824 und 1825 anwesend waren, die Arbeiten überwachten und die freiwilligen und gedungenen Arbeiter ermunterten, wenn sprödes kleinbrüchiges Gestein oder Schotterrauten ihr Tagwerk kaum bemerkbar machte, und sie gerechten Tadel besorgten.

Diese Männer sind die Herren: Caspar Sandutsch, Michael Pessiak, Alois Traun, Andreas Malitsch, Franz Zhesko, Franz Galle, Franz Hoinig, Joseph Lufmann,

Joseph Mayer, Lukas Schußnig, Johann Praßnig, Johann Keschier, Andreas Debeuz.

Die Herstellung des Kulturkanals zwischen der Ithza und Lohza hat eine Länge von 1472 Klafter, dieser wurde über hohe Gubernial-Bewilligung à 12 fr. pr. Klafter vom Stadtmagistrate ausgehoben, und dafür 294 Gulden 24 fr. baar bezahlt.

Ehe als ich diesen Abschnitt schliesse, muß ich noch einer Arbeit in dem Laibacher Moraste erwähnen, welche für das Jahr 1839, vorbehalten bleibt, es ist der Franzens-Hof.

Mit allerhöchstem Kabinettschreiben vom 10. April 1832 haben Seine Majestät der nun verewigte Kaiser Franz zu bewilligen geruht, daß die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zwei Terraine am Moraste erkaufen dürfe, sich auf selbe grundbüchlich vergewähre und diese Antheile zum Beispiele der übrigen Morastantheilnehmer in gehörige Kultur setze. Zur Erreichung dieses Zweckes hatten Seine Majestät der höchstselige Kaiser mit allerhöchstem an mich als damaligen Präsidenten der Gesellschaft gerichtete Kabinettschreiben vom 2. Mai 1832, der Landwirthschaftsgesellschaft einen Kredit bei dem Laibacher Zahlamte zu eröffnen, und zugleich zu befehlen geruhet, daß ich die Rechnung über Behebung und Verwendung dieses Betrages unmittelbar höchsten Ortes vorlegen soll.

Ueber meine gehorsamste Höchstseiner Majestät unterbreitete Vorstellung, geruheten Höchstdieselben diese 2000 Gulden aus Allerhöchstherr Privatkasse ohne Rückersatz anzuweisen. Während meinem Präsidio wurden auf Kultivirung des Carolinen-Hofes 195 Gulden 3 fr. ausgegeben, worüber mir die allerhöchste Guttheißung mit Kabinettschreiben vom 9. November 1833 zu Theil wurde. Meine zunehmende Kränklichkeit zwang mich das Gesellschafts-Präsidium vor der statutenmäßigen Periode von sechs Jahren niederzulegen und 1804 Gulden 57 fr. sieben zur künftigen Verwendung.

Der liebevolle nun verblichene Kaiser hat es mündlich an dem unvergeßlichen Tage am Carolinen-Hofe der Landwirthschaftsgesellschaft zur unerläßlichen Pflicht gemacht, daß der Franzens-Hof auf einem Terrain angeleget werde, der jetzt noch ganz versumpft ist, und bisher auch gar keinen Ertrag abgeworfen hat, der durch Anschwemmung von Erdreich aus Gebirgsbächen eine obere Erdlage erhalte, wobei das Torfbrennen zu beseitigen, dafür aber auf den Torf Schotter und kleinere Bachsteine aufgeführt und durch Unterpflügen derselben eine konsistente Fläche erzielt, dann durch Düngen zur Kultur anwendbar gemacht würde. Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft glaubte an den magistratischen Dominikal-Terrain Houza, den alle diese Bedingnisse besitzenden Grund gefunden zu haben, über gepflogene Rücksprache mit dem höchstbereitwilligen Magistrate wurden 25 Joch in der Mitte der Houza zum Franzens-Hof gewidmet.

Da mittlerweile durch die verschiedenen geschnittenen Abzugsgräben und deren Einmündung in dem in die Laibach einfallenden Abzugskanal so viel bewirkt worden, daß dieser seit undenklichen Jahren unzugängliche, keinen Ertrag liefernde Grund, nunmehr nach allen Richtungen begangen werden kann, so wird in diesem Sommer vom Magistrate die Vertheilung desselben vorgenommen und dadurch auch der letzte Antheil längst der Neustädter Poststraße zerstücket und kultursähig gemacht werden.

Mit dem Frühjahre 1839, werden die Arbeiten am Franzens-Hofe beginnen, der uns Krainer stets an den unvergeßlichen Kaiser, an den Wohlthäter und Beschützer von Krain, mehr als Obelisken und Standbilder erinnern, und sein herzliches wohlwollendes Verweilen in unser Mitte verewigen soll.



5. Abschnitt.

Ertrag der bereits entsumpften Morastantheile
vom Jahre 1830 bis Ende 1837.

Ich muß hier in Erinnerung bringen, daß die ganze Morastfläche, wie es die Karte A beweiset, in frühern Zeit-epochen keinen andern Ertrag als hie und da etwas Heu lieferte, daß sich dieser Ertrag an Heu, seit der Gruberische Graben vollendet ist, jährlich vermehrte und wohl um das Vierzigfache vervielfältigte; keine andere Erträgniß gab es nicht.

Seit die Entsumpfungsarbeiten begonnen, und die Lokalentsumpfungs-Kommission zu wirken anfang, wurde auf den entsumpften Parzellen der Pflug angewendet, und Mahl- und Hülsenfrüchte angebaut.

Herr von Zaruba führet ein genaues Verzeichniß über alle entsumpften und vertheilten Morastantheile; befragte dann am Ende jeden Jahres jeden Antheilnehmer in Gegenwart des Richters und der Geschworenen, und diese gaben freiwillig den Betrag der eingebrachten Fehsung und des ausgesäeten Samens an. So entstand die in Nr. 3 beiliegende Fehsungs-Tabelle; daß diese unter der Wirklichkeit stehe, ist einleuchtend, weil die Antheilnehmer aus Besorgniß, man wolle sie mit einer neuen Steuer belegen, die Fehsung immer etwas kleiner angegeben haben mögen. Aber selbst das Ausgewiesene ist von großem Belange für den Staatsmann und den Dekonomen, und beweiset überzeugend,

daß meine Schilderungen der Wahrheit getreu sind und daß die Morastfläche schon jetzt einen großen Ertrag liefere.

In dieser Tabelle ist der Ertrag der weißen und gelben Rüben, so wie des Haufs weggelassen, weil sich jeder Oekonom aus dem Anbaue schon ein Bild des Ertrages machen kann, da diese drei Früchte gewöhnlich einen immer gleichen verhältnismässigen Ertrag zum Anbaue bei guter Kultur liefern. Daß man auch das Weißkraut aufgenommen, geschah nur, um die Ertragsfähigkeit des Bodens zu beweisen. Bekanntlich ist dasselbe ein bedeutender Handelsartikel für Krain, indem Triest, Fiume und Görz von uns versehen werden, da es in Köpfen auf Wägen zu vielen Tausenden, oder in Fässern eingeschnitten als Sauerkraut verführet wird; vorzüglich wird im Adelsberger Kreise, dann in den Pfarren Bresoviz, Uthane, Slivie, Hrubiza mit besonderer Sorgfalt dasselbe gepflegt, und macht eine Haupteinnahme des Grundeigenthümers aus.

Diese Tabelle erweist die progressive vorwärts schreitende Kultur des Bodens und das vergrößerte Erträgniß von Jahr zu Jahr, sie berechtigt zu großen Hoffnungen, beweiset aber auch den Fleiß des Landmanns, der binnen sieben Jahren einem unkultivirten Morastboden schon solche Ernten abzwingen konnte. Freilich wird der vergleichende Oekonom bemerken, daß die Cerealien einen nur schwach vielfältigten Ertrag gegeben haben, allein man bedenke, daß man diesen Menschen, die so Außerordentliches geleistet, so vielen Schweiß vergossen haben, zu gute halten muß, wenn sie von dem kaum umgebrochenen Terrain die Früchte schnell sehen, schnell genießen wollen. Die Erfahrung und das Beispiel Anderer wird sie belehren und in der Folge werden sie durch Düngen und öfteres Pflügen den Boden zu seinem gehörigen Grade von Ertragsfähigkeit bringen.

Diese Tabelle stellet ferner nicht den ganzen Ertrag der Morastfläche dar, da nebstbei noch Tausende von Fuhren Heu und Grummet auf selber jährlich erfeset werden, welche

hier weggelassen sind. Man berücksichtige die Tabelle Nr. 2, und man wird sehen, daß bis nun 22,041 Joch, 605 □ Klaster entsumpft sind, wovon nur 8,041 . 605 unter dem Punkte stehen, und dann wird die Ertragstabelle schon als bedeutend erscheinen; 14,000 Joch aber als Morastwiesen, welche zweimählig sind, benüzet werden.

Hätte das Schicksal dem guten Kaiser Franz vergönnet, jetzt diesen Ertrag zu sehen, welch herrlicher Lohn wäre dieß für sein Vaterherz gewesen; doch die Dankbarkeit der treu ergebenen Krainer geht auch über das Grab.

Ehe als ich zu dem letzten Abschnitte dieser Abhandlung übergehe, erlaube man mir, als Krainer, noch einmal diesen Gegenstand seiner Totalität noch zu überblicken und die große von dem unvergeßlichen Kaiser Franz ausgesprochene Wahrheit zu wiederholen: Die Krainer sind thätige, fleißige und bewerb same Menschen. Jedes Blatt, welches ich bisher, der Wahrheit getreu vorlegte, liefert die unzweideutigsten Beweise davon. Daß sie aber auch das gute und nützliche einsahen, erweist sich aus dem Gesagten, wenn man es mit der schon erwähnten Schrift des Herrn Baron Pechmann, Geschichte der Austrocknung und Kultur des Donaumooses in Baiern, vergleicht.

Am 14. Juli 1787, wurde die Entsumpfung des Donaumooses mit Ernst angegriffen und die Austrocknung begonnen, und jetzt kaum nach fünfzig Jahren ist es in einem guten Bauftande.

Die Austrocknung des Laibacher Morastes wurde nach Erfließung des Ministerialdekretes vom 14. August, im September 1823 begonnen und der Kulturzustand desselben ist Beweis des vorstehenden Abschnittes jenen des Donaumooses schon nach fünfzehn Jahren gleich. Dieses schnelle Fortschreiten konnten aber die Gemeinden nicht durch sich selbst erreichen, nur der beharrliche Schutz, die tiefe Einsicht, nur die weisen Einleitungen Seiner Erzellenz des Herrn Gouverneurs Baron Schmidburg, konnten ein so großes

Werk zu Ende führen. Die unermüdete Thätigkeit und Anstrengung der Lokalkommission an deren Spitze Herr Johann Nep. Grabczky erscheinet. Der richtige Ueberblick und die genaue Kenntniß des allgemeinen und detaillirten Niveaus des Morastes des Herrn Kreisgenieurs Foiker, die tägliche Aufsicht und Liebe zur Morastkultur, des Inspektors Herrn von Zaruba und der übrigen genannten Mitglieder der Entsumpfungskommission haben selbe erweckt, geregelt und auf diesen schönen Standpunkt gestellet. Daher sey diesen biedern wackern Männern der herzlichste Dank gesagt, und ihr Andenken bleibe in den Annalen Krains bis zu den spätesten Nachkommen aufbewahrt.

Damit aber Franzens großes Werk, damit die Bemühungen dieser wackern Männern, damit der darauf gewendete Schweiß der Gemeinden fortan schöne Früchte trage und nicht in seinen vorigen Zustand zurücksinke, scheint es nothwendig den folgenden Abschnitt wohl zu prüfen, und wenn er wie ich hoffe bewährt befunden wird, auch in Wirksamkeit zu erhalten.



6. Abschnitt.

Mittel der Versumpfung für die Zukunft vorzubeugen und Vorschläge über die fortzusetzende Kultur des entsumpften Terrains.

Aus den oben angeführten Thatsachen ergibt sich die unwiderlegbare Wahrheit, daß die unerwartet schnell erfolgte Entsumpfung des Laibacher Morastes nur eine Folge der auf allen Punkten desselben begonnenen Gräben- und Kanalschneidungen sey, weil gleichsam in einem Momente in den entferntesten und nächsten Punkten des Morastes das stagnirende Wasser nach genauer Regulirung nach dem Niveau zum Abflusse kam, und so aus dem Mittelpunkte der Morasttheile in den Hauptkanal den Laibachfluß gedrückt wurde, somit die übrigen Theile hiedurch trocken geleet werden mußten. Jedermann muß daher auch eingestehen, daß, je mehr man bedacht seyn wird, diese Tausende und Tausende von Klastern an Kanälen und Gräben zu erhalten, den Abfluß des noch durch eine Reihe von Jahren in der Tiefe des Moorgrundes sich vorfindenden Wassers zu befördern, desto mehr werde der primitive Morastzustand fortschreitend entfernt und die Gleba verbessert werden.

Ich übergehe nun zu den einzelnen Theilen dieses Abschnittes.

A. Jeder Dekonom wird eingestehen, daß so lange die Uebersicht aller dieser Reinigungen und Erhaltungen unter einer Aufsicht vereinigt bestehen werde, die Einheit derselben mächtig den Zweck fördern müsse, daß aber auch nur

so lange der erwünschte Zweck erreicht werden wird, als alle Conservationsarbeiten nur durch eine Person von Kenntniß und Einsicht geleitet werden, weil sich nur so Alles zu einem Zwecke einigt und aus dem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte übersehen werden kann. Meiner Ansicht nach wäre es daher das Erste und Wesentlichste, daß ein Morastinspektor mit einem angemessenen Gehalte, noch durch wenigst zwanzig Jahre bestünde, welcher die Erhaltung des schon kultivirten Bodens beaufsichtigen würde. Seine Aufstellung allein wird aber nicht hinreichen, er müßte mit dem Vertrauen der Behörden beehrt seyn, damit man von seiner Unparteilichkeit und Einsicht überzeugt, ihn in Ausführung des nöthig Befundenen mit gehörigen Zwangsmitteln unterstützte, einerseits weil jede Zögerung in Morast-Entsumpfungssachen, wachsenden Nachtheil nicht dem höchsten Aerarium allein, sondern der ganzen Gemeinde, ja wohl gar einer größern zusammenhängenden Fläche bringt, andererseits weil die Liebe und Anhänglichkeit, welche sich jetzt für den Morastinspektor und die Lokalentsumpfungskommission so lebhaft äußert, und ihren Willen schnell in Wirklichkeit sezet, sobald die gegebenen Strecken entsumpft und tragbar sind, sich ganz verlieren wird. Dankbarkeit und Anerkennung sind Dinge, welche unter der Sonne selten sind, bei dem Volke aber in allen Weltgegenden fehlen.

Wenn die Anstiedler von ihren kultivirten Gründen die gedeilichen Früchte beziehen werden, werden sie zu den Conservationsarbeiten nicht mehr den Eifer und die Bereitwilligkeit zeigen, welche sie für die Entsumpfungssachen hatten; denn dort hofften sie die Früchte, jetzt besitzen sie selbe schon; jede Entbehrung, jede Verminderung derselben ist einbarer Verlust, den sie sich nicht mehr gerne werden gefallen lassen. Am wenigsten wird der beschränkte Sinn des Landmanns einsehen, daß ein hie und da vernachlässigter oder eingestürzter Graben einen Nachtheil bringen könne. Dieser überall feststehende Glaube, wird ohne Obergewalt und Zwang,

an der ganzen Morastfläche so schnell den Verfall der Gräben und Kanäle herbeiführen, daß der primitive Morastzustand in sehr kurzer Zeit sich herstellen könnte; auch wird sich bald die ganze Generation ändern und die fleißigen Arbeiter und die der Entsumpfung das Leben gegebene Menschen werden den Nachkommen Platz machen, welche Genuß und nicht Anstrengung kennen.

Ich habe im Verlaufe der Geschichte der Entsumpfung mehrere Fälle nachgewiesen, wo der ursprüngliche Versumpfungszustand schon in ein Paar Jahren wieder eingetreten war, benanntlich beim Zornischen Antheile, bei dem Tschurnischen Graben und an mehr andern Orten, weil man nämlich auffer Acht gelassen hatte, genau und strenge auf die jährliche Räumung der großen und der kleinen Kanäle zu wachen. Ein feiner schwärzlicher oder gelblicher Schlamm bedeckt die Sohle der Gräben, sehr bald zeigen sich dünne Grasspitzen, welche dicht emporschießen, zwischen diesen wuchern die größern Sumpfgräser, und in kurzer Zeit durchziehet das Sumpfmooß dieselben, und das Wasser stauet so sehr, daß es durch die Gräben nicht mehr abfließen kann, sondern auf die Seitenfläche überströmen muß, immer weiter sich ausbreitet und den alt bestandenen Sumpf bildet. Gleiche Beobachtungen wurden am Donaumoore gemacht (Siehe Baron Pechmann im oben angeführten Buche 10. Abschnitt, Seite 99 und 102, dann 11. Abschnitt, Seite 104 und folgende).

Die Aufsicht des Morastinspektors aber sollte sich nicht auf die Gräben und ihren guten Zustand allein beschränken, sondern auch auf alle jene Arbeiten, welche das Wasser von den Gräben abziehen oder nach einer andern, als der durch die Lokalkommission gangbaren Richtung leiten können. Weil es anerkannte Wahrheit bei Austrocknungsarbeiten ist, daß alle Abflüsse nach einem Niveau und einer Richtung angelegt, und das ganze Werk durch Einheit geleitet werden müsse.

Ebenso wahr ist es aber auch, daß dieß alles nur von einem Individuum geleitet und inspiziret werden wüsse, um

den Zusammenhang und Ausführung zu befördern. Ob es nun zweckmässig sey, daß bei jeder Aufferachtlassung einer Reinigung oder Ausbesserung die betreffende Gemeinde zur Arbeit aufgefordert werde, oder ob es nicht schneller und weniger lästig wäre, wenn diese Aushebungen durch stets in Accord stehende Leute gegen prompte Bezahlung erfolge, und für diese Arbeiten, wie in Baiern auf sämmtliche Antheilbesitzer eine unbedeutende Auflage, welche dort Kanal-Bazzen genannt wird, festgesetzt werde, werden die höhern Behörden entscheiden.

Jedenfalls ist für die ganze Morastfläche ein Polizei-Codex unerlässlich, damit schnell und mit Nachdruck allen Eigenmächtigkeiten und Eingriffen und dem Entsumpfungspiane zuwider laufenden Handlungen Einhalt gemacht, und die Einheit nicht gestört werde, wobei die Benützung seines Eigenthums auf jede beliebige Art frei bleiben müßte und nur in soferne beschränket würde, als es auf die Entsumpfung und Austrocknung des Ganzen nachtheilig einwirken würde. Ich wünsche herzlich, daß man sich enttäusche, man glaubt der gegenwärtige Zustand der Morastfläche, sey ein Beweis der Austrocknung des Morastes, dieß ist höchst nachtheilig für alle Arbeiten in Moraste; es ist nur der Beweis der Entsumpfung. Die Austrocknung wird sich erst in 15 — 20 Jahren, wenn man mit Beharrlichkeit, selbst den kleinsten Ausfluß aus der Morastfläche befördert, ergeben.

B. Noch aber ist die ganze Morastfläche nicht entsumpft, die Gegend gegen Oberlaibach, bei Beuke, liegt noch fast im primitiven Zustande, weil die Gemeinden, welche so große Arbeiten verrichteten, den großen Kanal, welcher die von Seite der Triester Poststraße einströmenden Bäche aufnehmen und ableiten soll, auszuheben außer Stande sind, und bis nicht den einströmenden Wässern Grenzen gesetzt werden, sind alle Entsumpfungsarbeiten vergeblich. Auch haben alle Gemeinden die Gnade Seiner Majestät des Kaisers angeflehet, damit dieser und der an der Neustädter Poststraße

auszuhebende Abzugskanal vom Staatschatze bezahlet würde, da sie nun zu erschöpft sind, um noch diese Arbeit zu unternehmen. Sobald diese zwei Kanäle ausgehoben sind, wird noch ein guter Theil Arbeit für die Lokalkommission entstehen, und es scheint daher unerlässlich, daß die Lokalkommission noch fortan in Wirksamkeit bleibe, daß man daher ihre hochverdienten Mitglieder ermuntere, dieses große Werk mit gleicher Beharrlichkeit und Ausdauer zu Ende zu führen. Durch die bisher vorgenommenen Entsumpfungsarbeiten sind bereits mehrere Strecken des Morastes so ausgetrocknet, daß sie ohne besonderer Kultur vollkommen unfruchtbar zu werden drohen, diesem vorzubauen ist es Pflicht.

C. Ich glaube daher unerlässlich, daß man sich jetzt mit einem Bewässerungsoperate beschäftige, wo noch niemand an den gänzlichen Mangel des Wassers in den Morastgründen denkt. Dieses Operat wird vom großen Anfange und auch vom großen Nutzen seyn; wer die gesegneten Fluren der Lombardei sah, wer die Berechnungen des Wasserzuflusses kennt, wo nach Stunden die Zolle Wasser berechnet sind, die jedem Grundeigenthümer zur Wässerung seines Terrains bewilliget sind, der wird mich leicht verstehen, und wer Herrn Gubernialrath Burgers vortreffliche Reisen in Oberitalien gelesen, wird erkennen, daß meine Ansicht richtig sey; freilich wird das Wasser hier nicht auf Meilen lange Entfernungen, wie dort hergeleitet werden müssen, aber nichts desto weniger, um Streitigkeiten, Prozessen und andern gewaltthätigen Handlungen vorzubeugen, wird ein Bewässerungsentwurf und eine unverlegbare Wasserzutheilung entworfen werden müssen, welche als unverbrüchliches Gesetz bestimmt, wann, durch wie viele Zeit und welche Menge Wassers Jeder für seinen Terrain benützen dürfe. Zu diesem Zwecke müssen durch Bestimmung der Kunstverständigen, Stauschleußen errichtet und Bewässerungskanäle angeleget werden, damit einer den andern in dem Benützungrechte des Wassers nicht störe, und jeder seine erforderliche Menge erhalte.

Obgleich das Mailändische, Parmasische und Modenische vollkommen reguliret und mit Bewässerungskanälen gleich einem Netze überzogen ist, so beweisen doch die überall anhängigen zahllosen Prozesse, daß der Gegenstand nicht so unerheblich sey, als man anfangs glauben sollte, somit auch für den Raibacher Morast von großer Wichtigkeit sey und jetzt schon in das Reine gebracht werden müsse, wenn man andern Streitigkeiten vorbeugen und jedem Morastantheile sein Bewässerungsrecht bewahren wolle.

D. Das vierte Mittel gegen die wiederkehrende Versumpfung, welches ich vorzuschlagen mir erlaube, ist eine allgemeine Vorschrift, daß alle Gemeindegüther auf den entsumpften Morastantheilen, so wie auf den noch nicht in Kultursthale gesetzten Huthweiden strenge verboten sey. Wenn der beobachtende Dekonom diese Strecken, welche zum allgemeinen Viehauftrieb benützet werden, mit prüfendem Auge untersucht, so wird er finden, daß Millionen Huftritte der Thiere an einander liegen, in welchen das Regenwasser stehet, bis Wind und Sonne selbes vertrocknet; daß die Erde durch diesen ununterbrochenen, täglich wohl zweimal wiederholten Viehauftrieb ganz zusammen geknettet werde und bei trockenem Wetter, wie eine Ziegelstatt hart, bei Regenwetter einen tiefen Sumpf bildet, sieht Jedermann ein, so wie, daß auf dieser Fläche nichts wachsen könne, weil, wenn auch hie und da ein Grashalm aufkeimt, das Vieh ihm abbeißt, somit da weder die Natur noch die Kunst den Grund besäet, nichts Gedeihliches wachsen könne, folglich immer eine Sumpfstrecke bleibe, welche ihre Feuchtigkeit nur in sich behält und immer unfruchtbar, somit im Ganzen nur schädlich sey; vereinte, abgeschlossene und an Einzelne vertheilte Terrains, hören ohnehin bei uns gewöhnlich auf, die Gemeinde Trift zu tragen, folglich ist bei diesen nur in so fern die Weide einzustellen rathsam, als der einzelne Besitzer dieselben nicht bearbeiten, sondern zur Weide belassen wollte; um sie nicht in den primitiven Zustand zurücksinken zu lassen.

E. Die Erfahrung lehret, daß die Baumwurzeln eines Waldes in sumpfigten Gegenden sich so verflechten, daß sie dem im Boden befindlichen Wasser allen Ablauf versperren und neuen Sumpfboden bilden.

Auf diese Wahrheit gestüzet, sollte auf dem entsumpften Morastterrain von Seite der Regierung jede Anlegung eines Waldes, ohne Unterschied der Baumgattungen durch die nächsten 25 Jahre verboten seyn, dagegen die Anpflanzung einzeln stehender Bäume aller Gattungen empfohlen werden.

F. Grüne Hecken, selbst von dicht stehenden Weidenbäumen sollen aus gleicher Ursache durch 15 Jahre verboten seyn.

G. Die Verödung eines Morastgrundes bringt den primitiven Morastzustand sicher wieder zurück; hier scheint es unerläßlich, daß die Regierung geeignete Mittel treffe und verordne, daß ein im Moraste durch drei Jahre unbearbeiteter Grund zum Vortheil der Gemeinde, in welcher er liegt, auf drei Jahre verpachtet werden soll; im Falle der Eigenthümer denselben selbst nach sechs Jahren öde liegen läßt, soll derselbe an den Meistbiethenden veräußert, und der Meistboth für den Eigenthümer hinterlegt werden.

H. Wäre das Moorbrennen von nun an strenge zu verbiethen, weil es zuverlässig die Früh- und Spätreife herbeiführt und allen Morastantheilnehmern ihre schönsten Hoffnungen raubt, während einige Wenige, die ihre Antheile anzünden den einjährigen Nutzen der Asche haben. Wer an der Wahrheit zweifelt, daß das Moorbrennen die Grundursache der Früh- und Spätreife sey und der Verflüchtigung der zum Regen sich zusammenziehenden Wasserdünste, der lese folgendes Büchelschen: „Leonhardt Ludwig Finke naturhistorische Bemerkungen, betreffend eine auf vieljährige meteorologische Beobachtungen sich stützende Beschreibung des Moordampfes in Westphalen, und seiner nachtheiligen Einflüsse auf die hiesige Witterung. Hannover 1820 in 8vo.“ Dieses Büchelschen dürfte aber auch die Ueberzeugung herbeiführen, daß der Moordampf den Einathmungswerkzeugen der Menschen

und Thiere gar nicht nachtheilig sey, dagegen der Vegetation der Umgegend großen Schaden bringe, während nur der einzelne Parzellen-Inhaber einen kleinen Gewinnst hat.

Ich schmeichle mir, daß, wenn die Regierung diese acht Punkte handhaben läßt, die Laibacher Morastfläche nie mehr Morast werden wird. Der zweite Theil dieses Abschnitts bedarf keiner Zwangsgesetze, da das Mehr oder Minder des Erträgnisses den Eigenthümer schon anspornet das Bessere zu wählen, da es so innig mit seiner Existenz und seinem Wohlstande verbunden ist; es sind daher nur Rathschläge, die ich dem einsichtsvollern Theile der Morastheilbesitzer mache, damit sie selbe versuchen wollen und die übrigen von ihrem Beispiele belehrt, sie nachahmen können.

Vor Allem:

1. Ist es nothwendig, daß man anfangs den Moorgrund stark dünge; der Dünger vermehret nicht nur die Ertragsfähigkeit des Morasterrains, sondern zersezet auch die durch das Pflügen in die Tiefe kommende Moosdecke und Morastpflanzen, welche durch Beitritt der Luft und des Regens in vegetabilische Erde sich umwandeln.

Wer diese erste Regel nicht befolgt, wer aus dem Moorgrund mehr herausziehet, als er ihm an Düngungstheilen zuwendet, lauft Gefahr einen ganz ausgefogenen Terrain zu erhalten der nicht sobald und nicht ohne großen Kostenaufwand tragbar gemacht werden kann.

2. Wer zuerst Dünger anwendet und in selben Winterkorn gesäet, kann in Voraus einer gesegneten Ernte entgegen sehen; nach welcher die Stoppeln gleich gestürzet werden sollen.
3. Im Spätherbste ehe der Boden durch Regengüsse erweicht wird, soll tief brach geackert werden und die rauhe Furche bis zum Frühjahr liegen bleiben, in der geeigneten Zeit soll geegget und zur Saat geackert und Hafer angebauet werden, in welchen Klee gesäet wird;

der Zustand des Hafers entscheidet, ob es eine Hafer- oder Kleeernte wird, in beiden Fällen gibt der Klee vor dem Froste noch eine Ernte. Wer es vermag, bedecke den Klee mit Dünger.

4. Im dritten Jahre wird der Kleeschnitt sehr lohnend seyn, aber man mähe ihm nicht ehe als bis er in voller Blüthe stehet, dann lasse man ihm wachsen, bis es Zeit ist Brachhaiden zu säen, stürze ohne Mitleiden denselben, und säe Haiden; dessen Stoppeln gestürzt brach liegen bleiben.
5. Im vierten Jahre soll gedüngt werden, und eine überaus reiche Ernte an Erdäpfeln und Faseolen, wird den Fleiß lohnen.

Nun ist die Erde zubereitet, wie sie seyn soll und jeder kann dann nach seiner Einsicht seinen Antheil bebauen.

Befolgt er meinen Rath, läßt er die düngenden Theile der Erde zukommen, raubt er nicht gierig was zu ernten wäre, so wird er erstaunen, wie sein Antheil in Verhältniß der angränzenden reich an Produktionskraft und an herrlichen Früchten seyn werde.

6. Wesentlich aber soll man durch eine Reihe von Jahren strenge darauf sehen, daß der Klee nie vor dem sechsten Jahre wiederkehre, und daß man von selbem im ersten Jahre einen, im zweiten zwei Schnitte nehme, und seine Stoppeln sogleich stürze.
7. Jeder Antheilbesitzer irret, wenn er glaubt, daß der entsumpfte Morasterrain je eine gute Wiese liefern werde, wenn man ihm nicht mit geeigneten Gräsern besäet, da auf der Morastfläche nur Sumpfpflanzen seit undenklichen Zeiten wuchsen, so ist einleuchtend, daß keine guten Wiesengräser keimen können, bis nicht die künstliche Besamung geschieht. Von dieser unumstößlichen Wahrheit geleitet, sollten die Morastantheilnehmer ja nicht versäumen ihre zu Wiesen bestimmte Antheile nachdem die von mir von 1, bis einschlußig 5 angerathene

Bearbeitung statt gefunden, im Frühjahr des fünften Jahres mit Hafer zu besäen und einmal zu überregen, dann mit denen ihnen tauglich scheinenden Grassamen zu besäen und endlich mit der Ege leicht einstreifen zu lassen, das der Hafer mit der Sense abgemähet werden soll, um eine möglichst ebene Grasnarbe zu bilden, bedarf kaum der Erwähnung, aber so wenig, als, daß der Acker flach und nicht in Furchen geackert werden müsse. Welche Sämereien auszusäen wären, ist schwer zu bestimmen, weil das Gedeihen derselben durch Versuche am Raibacher Moraste noch gar nicht bestätigt ist.

Rathen würde ich das englische und französische Reigras, das Honiggras, die Schafgarben und die Esparssette zu gleichen Theilen gemengt anzuwenden, selbe nicht in Samen gehen zu lassen, sondern in voller Blüthe abzumähen, wollte man diese Theile im Winter mit Gülle überführen, so verbirge ich einen unerwarteten Ertrag. Unvermöglige sollten Heublumen in den Oberkrainer Gegenden erkaufen und den Boden damit recht bestreuen. Freilich würden dann verschiedene Unkräuter in den Morast einbürgern, welche jetzt in selben nicht sind, aber die Grasnarbe wird sich dennoch bilden.

3. Wer mit Aufmerksamkeit die Hanffelder im Dorfe Studenz (Brunndorf) betrachtet, wird sich überzeugen, wie vorzüglich der Morastboden für dieses schätzbare Produkt sich eigne; ich empfehle dessen Anbau, vorzüglich in jenen Theilen wo Sandboden ist. In Krain wird zu wenig davon angebaut, obgleich, wenn er recht dicht angebauet wird, würde das Leinenzeug aus selben einen feinen Faden haben und guten Absatz finden. Man baut wenig Leinsamen, weil die Reife selben verderben. Auf meiner Herrschaft Ruckenstein im alten Schloß und Erlachhof habe ich den Anbau des erstern aufgeben müssen, weil selber meistens fehl schlug, indessen der Hanf sehr wohl gedeihet.

9. Ich komme auf einen Absatz der wenig Beifall bei denen finden wird, welche wie in Krain allgemein, die Stallfütterung nicht betreiben, sondern nur Weidewirthschaft halten.

Ich habe mich schon oben erkläret, wie nachtheilig die Huthweiden für Sumpfboden sind, und wie leicht selbe die Veranlassung werden können, daß die entsumpft und kultivirte Morastfläche wieder in ihren primitiven Zustand zurück sinke.

Was von Huthweiden gilt ist eben so wahr für die einzelnen Parzellen, daher bitte ich sehr dringend, daß man den Viehauftrieb auf die vertheilten Gründe ganz einstelle, oder doch möglichst beschränke, man behalte das Vieh im Stalle, nach abgebrachten Getreide lasse man es eine Nachweide machen. Wer diese Regel befolgt, wird seine Antheile im blühenden Zustande erhalten. Wenigst fünf Jahre nach Beginn der Kultur auf die von mir angegebene Art soll kein Ackerfeld und drei Jahre nach Anlage der Wiesen sollte man das Weidevieh davon entfernt halten, der Boden wird die gehörige Festigkeit, das Gras die erforderliche Narbe erhalten, und das Vieh wird dann keinen Schaden mehr machen.

10. Wenn alle diese Vorarbeiten statt gefunden haben werden, somit in sechs bis acht Jahren wird der Grund und Boden des Laibacher Morastes eine gehörige Dichtigkeit und Ertragsfähigkeit erhalten haben, die gestattet wird an den Weizenanbau zu denken und selbst da noch wird er nur alle vier Jahre angebaut werden dürfen. So wird sich der jetzt saure Boden verbessern, die Torfwurzeln werden hinausgeschafft werden, und die Erträgnisse werden jährlich sich vergrößern, wenn die Antheilnehmer die Regel nicht auffer Acht lassen den Boden zu düngen und in volle Kraft zu setzen.

11. Obstbäume sollten billig von keinem Antheilnehmer un-

beachtet gelassen werden, doch würde ich vorerst rathen Birnen und Aepfelbäume als hochstämmig anzupflanzen und sie in ihrem Wachstume nicht zu beschränken, doch immer in der Wahl der Aeste mit pflegender Hand einzuschreiten.

Die Mostbirne (topka) welche in Krain einst alle Dörfer umgab, und selbe dem Auge entzog, wird immer seltener und doch ist sie getrocknet eine Liebesspeise des Landmanns im Winter und im Sommer; der gekochte Absud ein Labetrunk der Mäher und Schnitter, auch ist der aus ihnen zubereitete Syrup seiner Süsse wegen allbekannt, dieser Baum gedeihet auch im Moraste und ich empfehle ihm Jedermann ganz vorzüglich, doch soll er nicht gruppenweise, sondern entfernt ein Baum vom andern gepflanzt werden.

Unter den Aepfeln gedeiheten die Calvilen (Spizelni), sie hängen jährlich voll Obst und sind in Spalten (kerhle) geschnitten und getrocknet eine Liebesspeise der Krainer. Auch dieser Baum gedeihet im nassen Boden. Hie und da angepflanzt werden sie Nutzen und der Morastfläche selbst eine anmuthige Gestalt verschaffen.

- 12 Das Haidekorn, als zweite Frucht, wie es hierlands üblich ist anzubauen, rathe ich niemanden, denn wenigst durch eine Reihe von Jahren werden noch die Reife selben zerstören, bis man das Moorbrennen nicht verpönt; man lege dafür das Feld brach es wird gedeihlicher seyn.
13. Alle fleißigen Landwirthe in Krain erzeugen viel weiße Rüben, welche sie in Erdböhlen sorgsam einlegen und zur Viehmästung oder gedeihlichen Fütterung verwenden; diese empfehle ich besonders den neuen Morastbesitzern, statt dem Haidebaue, ihr Ertrag ist nicht zweifelhaft wenn man im Anfange ihres Anbaues sie mit grünen Baumästen belegt, um sie vor Raupen zu bewahren.

Wir sind in Krain nicht einig, bald behauptet man, die in frisch gedüngten Feldern gesäeten Rüben werden von Raupen verwüstet, bald, daß auch die zur Wintersaat gedüngten Felder dem Raupenfraß unterliegen.

Wer mit einem Dornenbusch die mit Raupen besetzten Aecker durch einen Knaben einmal auf- und abziehen, und dieß durch vier bis fünf Tage ohne Hastigkeit wiederholen läßt; wird sehen, daß der wenigst 4 Schuh lange Dornenbusch die Raupen verleget, die Sonne ihren Tod herbeiführt und die Rüben unberührt gedeihen. Ich empfehle den Rübenbau, als zweite Frucht nach dem Kornschnitt, am Moraste für das Vieh als einen wesentlichen ökonomischen Ertrag, wenn sie gleich für die Menschen einen Beigeschmack haben und holzig sind, der jedoch je milder und kultivirter der Boden wird, sich in einigen Jahren verlieren muß.

Wird man diese von einem alten praktischen Dekonomen gesprochenen Worte befolgen, so wird der segenreiche Ertrag der entsumpften Gründe die darauf verwendeten Auslagen reichlich vergelten, und ihr gesteigerter Ertrag wird jährlich wiederkehren. Dann preise jeder Antheilnehmer die Munifizenz Seiner jetzt glorreich regierenden Majestät des Kaisers Ferdinand, der dem hohen Beispiele seines verklärten Vaters folgend, die weiteren Summen väterlich angewiesen hat, um dies Werk mit der Vollendung zu krönen, und bete für sein theures Leben zu dem Allvater!

Ende.

Nr. 1. Beschreibung der Straßen, Wirthschaftswege, Haupt- und Laibacher

Benennung der Straße	Länge	Breite	Seitengräben		
	der		Länge	Breite	Tiefe
	Bahn		ge		W
	0	,	0	,	„
Sonnegger.					
A. Von Laibach nach Brunnndorf. Diese beginnt an der gewölbten Brücke über den Gruber'schen Kanal, durchschneidet den am rechten und linken Ufer der schiffbaren Ichnza, im Bezirke Magistrat Laibach gelegenen Morast bis zur Gränze des Bezirkes Sonnegg. dann die Morasterraine der Gemeinden Mathena, Igglack ic. und kommt am Ursprung des vorgenannten Flusses mit der von Auerberg nach Freudenthal führenden Straße zusammen	2507	24			
	2700	24			
	5207	—			
Die Seitengräben haben nach Abzug des Lohza-Kanals, welcher bei der Beschreibung der Kanäle sub 18 mit 1486 Klafter vorkommt.			8728	6	5

bung

Seitenkanäle, dann Wasserleitungsgräben am Moorgrunde.

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufosten	
		fl.	kr.
<p>Im Jahre 1826 hat dieser kunstmässig ausgeführte Straßenbau begonnen, und war im Jahre 1829 auch für Lastwagen fahrbar hergestellt. Hiedurch sind die Bezirke Auersperg, Reifnitz, Gottschee und Pöland, welche nur die steilen und gefährlichen Höhen bei Piauzbüchl, Weißkirchen und Klantz zur Karlstädter Poststraße und nach derselben nach Laibach kommen konnten, in die nächste und bequemste Verbindung mit der Provinzialstadt gebracht worden.</p> <p>Große örtliche Schwierigkeiten, deren Beseitigung im Anfange unmöglich schien, wurden bei Verfüllung der Seefenster, unter dem Fußtritte schwankenden Boden, Durchschneidung mehrerer Serpentinien des Flusses Lohza überwunden.</p> <p>Eine dreifache mit Erde und Schotter überdeckte Faschinenlage bildet den Straßendamm, welcher jährlich mit Flußschotter erhöht wird, und zu dessen Befestigung an beiden Seiten, Weidenstecklinge, Erlen und Pappeln gepflanzt wurden.</p> <p>Durch eifrige Zusammenwirkung der Obrigkeiten, und hiebei interessirten Gemeinden, ist dieser in jeder Hinsicht großartige und merkwürdige Bau zu Stande gekommen, welcher, wenn alle hiezu verwendeten Materialien und Arbeiten im baren Gelde hätten bestritten werden sollen, einen Aufwand von 100,000 Gulden erfordert haben würden, während diese sich nur bis zum Jahre 1837 für Brücken, dreimalige Vertiefung der</p>			

Benennung der Straße	Länge		Seitengräben		
	Breite		Länge	Breite	Tiefe
	der Bahn				
	0	,	0	,	''
Zhistublatu.					
B. Von Shegnan studenz nach Brunn- dorf.					
Diese wendet sich von der Karl- städter Poststraße rechts und kommt bei der Mühle Shkofelza in dem Moraste zhistublatu welchen sie nach	2231	24			
durchschneidet, und sich mit der Auersperger Bezirksstraße verei- niget.					
Die Seitengräben haben zu- sammen	—	—	4422	6	5
Bresovitzer.					
C. Von Bresovitz an der Triester- Poststraße, gegen Nussergoritz, dann über den Laibachfluß zu der von Sonnegg nach Freuden- thal führenden Bezirksstraße.					
In der Straße kommen 3 neu angelegte Büge vor:					
1. Vom Steinbruch bei Nussergo- ritz bis zu dem Hügel sa No- gam 710 Klafter.					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	fr.
	Gräben und Erhöhung der gesunkenen Fahrbahn, Faschinen, Lieferung des entfernten Deckmaterials und Anpflanzungen auf	289	12
5	Die so nahe gelegenen Nachbarschaften, welche hinsichtlich des Bedarfes der Mahl- und Sägemühlen und Verwerthung mancher Bodenerzeugnisse in ununterbrochenem Verkehr stehen, konnten nur durch einen bedeutenden Umweg über steile Hügel zu einander gelangen, und mußten bei einer Ladung von 10 Zentnern das Gespann verstärken.		
5	Durch die in der Morastfläche chaussée-mässig erbaute um 1000 Klafter kürzere Straße haben dieselben, an Zeit-, Kraft- und Geldaufwand, und der ganze Bezirk Sonnegg durch die nähere Verbindung mit den Unterkrainer- und Steier'schen Weingegenden gewonnen. Nach den bis inclusive 1837 verwendeten Fuhr- und Handrobothen, der baaren Auslagen auf Gräben und Brücken, kommt die Kurrent-Klafter auf 2 fl. 15 fr. zu stehen	5577	30
	Jeder Bewohner am linken Ufer des Laibachflusses, mußte um fahrender nach Sonnegg zu kommen, über Laibach, Shegnan studenz und den sub A. erwähnten Höhen. Durch die in den Jahren 1829 & 1830 chaussée-mässig hergestellte Straße, wobei in der 3ten Strecke Senkfaschinen verwendet werden mußten, wurde die Kommunikation um 1200 Klafter verkürzt. Die Arbeitsleistungen der Gemeinden Bresoviz, Auffergoritze, Kosarje und Podsmerek am linken		

Benennung der Straße	Läng- ge		Seitengräben		
	Breite		Läng- ge	Breite	Tiefe
	der Bahn				
	0	1	0	1	11
2. Von dem alten Feldweg, durch die Morastfläche bis zum linken Ufer der Laibach 1783 Klft.					
3. Von rechten Ufer zur Luha Ithka . 1390 "	3883	24			
Die Seitengräben haben nach Abrechnung des sub Nr. 19 beschriebenen Lipe-Kanals mit 1372 Klafter zusammen	—	—	6394	$\frac{4}{6}$	$\frac{5}{7}$
Außergoritzer.					
D. Von der Waitzcher Brücke über den Hauptkanal, bis zu der 2ten Abtheilung der sub C. beschriebenen Straße.					
Der erste Theil längst dem Hauptkanal, bis zu dem Moraststreinek beträgt . . 1300 Klft.					
der zweite 800 "	2100	24			
und die Seitengräben	—	—	1600	$\frac{4}{5}$	$\frac{3}{4}$
Innergoritzer.					
E. Von der Triester Kommerzials- straße über Moosthal, Innergoritzer nach Podpezh, sind nur zwei neue Züge, der 1te von der					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufkosten	
		fl.	kr.
3	<p>Ufer des Flusses Wröst, Tomichel, Strahomer und Verblene am rechten, wenn sie zu Geld berechnet werden, belaufen sich mit der baaren Auslage für Brücken und Gräben auf 2 fl. 45 kr. per Kurrent-Klafter bis inclusive 1837</p> <p>Mit Herstellung dieser Straße ist die Kultur einer großen Morastfläche erzielt worden, und da sie mit der durch den Stadtwald nach Laibach führenden Straße in Verbindung steht, so können die Bodenerzeugnisse direkte dahin abgeführt werden.</p>	9678	15
6 über Durchlastkäse	<p>Der erste Theil längst dem Hauptkanal bedurfte bloß, dammförmige Ausbreitung der aus dem Hauptkanal ausgeworfene Erde und Bedeckung mit Schotter, wozu 3000 zweispännige Fuhren zu 1 fl., und 600 Handlanger zu 20 kr. verwendet wurden. In dem zweiten durch den Morast geführten Theile mußte streckenweise die aus den Gräben ausgehobene Torferde auf eine Faschinenunterlage ausgebreitet, die Austrocknung abgewartet, und mit einer ausgiebigen Beschotterung überdeckt werden, wozu 2800 zweispännige Fuhren, und 100 Handlanger verwendet worden sind. Die gesammten Arbeitsleistungen der Konkurrenz mit Inbegriff der zweimaligen Grabenvertiefung betragen sonach</p>	6149	20
8	<p>Der erste Theil dieser Straße gewährt dem Gute Moosthal aus dem Dorfe Innergorize einen ungemein großen Vortheil, indem der damalige Vereinigungspunkt mit der Triester Poststraße gegen den früheren sich wie 1 zu 10 verhält, und durch den zweiten eine gekrümmte, unter der Morastfläche gesunkene mit Wasser überdeckte</p>		

Benennung der Straße	Länge		Breite			Seitengräben		
	der		Länge	Breite	Tiefe			
	Bahn					0	1	11
Kommerzialstraße bis Moosthal mit 552 Klft. der 2te von Innergori- ze bis Podpezh . 965 "	1517	21						
Die Seitengräben haben zu- sammen	—	—	3034	$\frac{5}{6}$	$\frac{4}{8}$			
Lufovizer.								
F. Von der Triester Poststraße, zur Bezirksstraße welche nach In- nergoriße führet	1990	21						
Die Seitengräben haben zu- sammen 3980 Klft. hievon wird abgerechnet 1990 "								
welche bei dem Lufovizer Kanal vorkommen	—	—	1990	$\frac{4}{5}$	6			
Seedorfer.								
G. Von Tomischl nach Podpezh am Fuße des Krümmberges	2350	21						
hat keine Seitengräben.								
Summa der Straßen .								
	19278	—	26168	—	—			

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	fr.
	<p>Strasse abgebaut wurde. Zur Herstellung derselben sind bis 1837, 4000 zweispännige Fuhren und 500 Handlanger, dann 300 Stück Faschinen zur Verfüllung der stara Lublanza verwendet worden, und es ergibt sich demnach mit Hinzurechnung der baaren Auslagen auf Brücken und Gräben ein Kostenbetrag von</p>	4330	
3	<p>Die Morastteraine Germes, velki Mah oder Kouter, pod velk Stran, werden durch diese Strasse durchschnitten, welche zur Beförderung der Kultur der von Jahr zu Jahr zunehmenden Entsumpfung der Morastflächen hergestellt wurde. Die Fahrbahn besteht, nach Beschaffenheit des Bodens, aus einer mit dem ausgehobenen Torf bedeckten Faschinenunterlage, dann der Beschotterung, bis inclusive 1837 sind hiezu 3977 zweispännige Fuhren und 533 Handlanger verwendet worden.</p> <p>Die Herstellungskosten mit Inbegriff der Auslagen für Brücken und Gräben betragen sonach .</p>	4304	40
1	<p>Obschon früher ein schmaler muldenförmiger Weg bestanden hat, so muß dennoch die im Jahre 1828 & 1829 chausée-mässig ausgeführte, durch eine Steinskarpe auf 21 Fuß verbreitete Strasse, welche in mehreren Strecken von dem alten Weg abweicht als ganz neu bemerkt werden.</p> <p>Zu ihrer Herstellung wurden 1800 zweispännige Fuhren, und 100 Handlanger erfordert, somit sind die Kosten mit Hinzurechnung der baaren Auslage Skarpen und einer gewölbten Brücke über den Seebach</p>	2133	20
31		61085	5

Benennung der Straße	Länge		Breite			Seitengräben		
	der Bahn		Länge	Breite	Tiefe			
	0	,	0	,	''			
Stradon oder Wirthschaftswege.								
Am linken Ufer der Laibach.								
a	Rakova Jeufha I. Von der Brücke über den Hauptkanal bis zu der großen Wiese des Fürsten und Herzog Auersperg, wo er mit II zusammen kommt		1575	24				
	Die Seitengräben haben zusam..		—	—	3150	6	$\frac{4}{5}$	
b	Rakova Jeufha II. Von dem ersten bis zu dem Hauptkanal		800	24				
	Die Seitengräben haben zusam..		—	—	1600	6	$\frac{4}{6}$	
Bresovizker Stradon.								
c	Von der Triester Poststraße durch den Morast zherni Log, und dem Morast na Pezhuje zur Bezirksstraße nach Außergoritz . . .		1330	24				
	Die Seitengräben haben zusammen		—	—	2660	6	$\frac{4}{7}$	
d	Außergoritzer Stradon. Die Wirthschaftswege dieser Gemeinde sind mit der Straße C in Verbindung, sie durchschneiden die Moräste, sa Slakam, sa gostim Log, sa Ripizjo na Slakam, pod dolemim Lasam und Lozia Mlak und haben zusammen		1580	18				
	Die Seitengräben haben zusam..		—	—	3160	6	5	

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	<p>Der dem Stadtmagistrate gehörige, von der Gemeinde Waitzsch als Ackerland, von der Gemeinde Vorstadt Tirnau als Weide benützte Morast ist zwar in einer zum Getreideanbau zureichenden Tiefe entwässert, allein es haben sich</p> <p>1 sowohl bei der Theilung, als auch bei der Fortsetzung des ersten Stradons bis zur Goritzer-Straße E Hindernisse ergeben, welche zum allgemeinen Besten gehoben werden müssen, da die nahe Lage des Morastes schädliche Dünste entwickelt, und im Sommer Millionen plagende Insekten erzeugt werden.</p> <p>1 Die Aushebung der Gräben, wiederholte Vertiefung, dann förmige Ausbreitung des Auswurfs, zur Herstellung der Fahrbahn, kommt auf 45 kr. per Kurrent-Klafter, zusammen</p>	1781	15
	<p>Die Wirthschaftswege auf den Morast sind sowohl in ihrem Zwecke, als in ihrer Bauart gleich, und nur hinsichtlich der Beschaffenheit, besiegten Schwierigkeiten, Kraft- und Zeitaufwand, welche</p> <p>2 ihre Herstellung erforderte, verschieden. Sie bestehen aus den bei der ersten Aushebung, und ein auch zweimaliger Vertiefung, dammförmig gearbeiteten Graben-Auswurf, in Moor- und Moosflächen, aus Faschinen, Erde, Schotter und die im gleichen Verhältnisse der Austrocknung des Morastes, an Festigkeit zunehmende Fahrbahn, wird da, wo sich selbe unter die Fläche senket mit trockenem Materiale erhöht</p>	1551	40
	<p>3 Nach den bisherigen Erhebungen der Arbeitsleistungen der Gemeinden mit Einschluß der Gräben per 45 kr. 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 33 kr. kommt im Durchschnitt die Kurrent-Klafter auf 1 fl. 10. kr. zu stehen.</p>	1843	20

Benennung der Straße	Länge		Breite			Seitengräben		
	der		Länge	Breite	Tiefe			
	Bahn							
	0	,	0	,	''			
e	Dragomer Stradon, beginnt an der Triester Poststraße, und geht längst den regulirten Mooschalerbach und den kultivirten Moraste na Mahu	650	24					
	hat nur einen Seitengraben mit	—	—	650	5	4		
f	Der zweite kommt bei Regulirung der Flüsse und Bäche vor. Loger Stradon längst dem Hauptentsumpfungskanal von der Grenze des Adelsberger Kreises, bis zu der Grenze der Gemeinde Innergoriže	870	24					
	nur ein Seitengraben, da den zweiten der Kanal bildet	—	—	870	5	4		
g	Innergorižer Stradonen. Der erste von der Straße E bis zu dem Hauptkanal mit einer Ausüstung, welcher den kultivirten Morast saMedvoizaquer durchschneidet	2250	24					
	Der zweite von der Brücke bei Innergoriže mit einer Wendung bis zum Grenzkanal zwischen obigen und dem Dorfe Bouko	1300	24					
	Der dritte in dem kultivirten Moraste pod velko Stran und velk Mah auch Kouter genannt	1460	18					
	Die Seitengräben haben zusammen	10420	Rfst.					
	Hievon werden die sub Nr. 6 bei dem Dragomer Kanal vorkommenden	2170	''					
	abgezogen, somit	—	—	7950	6	$\frac{4}{6}$		

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
1	Wie bei c d und ist durchaus beschottert . . —————	750	50
3	Wie bei c d ist zum Theil beschottert, und bestimmt bis zur Bresovizer Straße verlängert zu werden —————	1015	—
	Wie bei c d mit dem Bemerken, daß der erste Stradon mit Ausnahme der Ausüstung, der zweite durchaus mit einer Breite von 12 Schuh beschottert, wo es erforderlich war, mit Faschinen grundirt ist	2625	—
	1750	—
4	1700	20

Benennung der Straße	Länge		Seitengräben		
	der Bahn	Breite	Länge	Breite	Tiefe
Am rechten Ufer der Laibach.					
1	Großennegger, und der mit demselben in Verbindung stehende Praprohza Stradon.				
	Dieser beginnt an der Karlstädter Poststraße, wendet sich nach 750 Klafter dem Wasserlaufe aufwärts, begrenzt auf zwei Seiten den magistratlichen Moraste Houza, und vereinigt sich mit dem Stradon Ober-Galeuz		2268	24	
	Die Seitengräben haben zusam.		—	—	4536 6 $\frac{4}{5}$
2	Obere Galeuz Stradon an der Laibach und vereinigt sich mit obigen		1253	24	
	Die Seitengräben haben zusam.		—	—	2506 $\frac{6}{7}$ $\frac{4}{7}$
3	Polaner Stradon ist in Verbindung mit den obigen und beginnt an der Karlstädter Poststraße		320	24	
	Die Seitengräben haben zusam.		—	—	640 6 $\frac{4}{5}$
4	Rudniger Stradon oder zhera Zesla, beginnt an der Karlstädter Poststraße hat bis zum Strugabach 447 Klft. der mit ihm in Verbindung stehende Stradon Straufoka 679 "				
	detto gostezheMlaka und sa Okno 780 "				
	und kommt nach 192 "				
	mit Nr. 1 zusammen		2098	24	
	Die Seitengräben haben zusam.		—	—	4196 6 $\frac{3}{5}$

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufosten	
		fl.	kr.
3	<p>Wie bei c d mit der Bemerkung, daß nachdem nur $\frac{1}{3}$tl mit Erde und Schotter überdeckt, die übrigen zwei Theile aber, bloß dem dammförmig ausgebreiteten Grabenauswurf zur Fahrbahn haben, die Kurrent-Klafter zu 45 kr. berechnet wird</p> <hr/>	1701	—
	<p>Wie bei c d mit der Bemerkung, daß der linksseitige Graben dreimal vertieft und erweitert werden mußte, um den Ablauf des Sumpfwassers aus den Kulturgräben zu befördern . .</p> <hr/>	1461	50
1	<p>Wie bei c d</p> <hr/>	373	20
3	<p>Wie bei c d mit der Bemerkung, daß zur Herstellung der Fahrbahn, aus entfernter Gegend Faschinen beigegeführt werden mußten, und die Brücken von den Interessenten aus Eichenholz erbaut wurden</p>	2447	40

Benennung der Straße	Länge		Breite			Seitengräben		
	der		Länge	Breite	Tiefe			
	Bahn							
	0	,	0	,	„			
5 Babna - Goritzer Stradonen. Diese beginnen am Dorfwege, der erste geht bis zu dem bewaldeten Hügel Germes . . . 755 Klft. und der zweite durchschneidet den kultivirten Morast 575 "	1330	24						
Die Seitengräben haben zusammen 2660 hievon die in der Rubrik „Kanäle“ sub Nr. 15 eingetragenen 905 somit	—	—	1760	5	4			
6 Piauzbüchler Stradon, wovon einer mit der Kommunalstraße nach Weiskirchen, der andere mit dem Dorfweg zusammen kömmt	1235	24						
Die Seitengräben haben zusam.	—	—	2470	6	4			
7 Iglaker und Brunnendorfer Stradon, beginnt an der Sonnegger Moraststraße, und begrenzt an zwei Seiten den kultivirten Morast Jesenoum pod Germam	920	24						
Die Seitengräben haben zusam.	—	—	1840	7	4			
8 Bröster Stradon beginnt am Rande der trockenen Aecker, und endet an der magistratlichen Grenze des Morastes Volar	1060	24						
Die Seitengräben haben zusammen 2120 Klft. hievon die in der Rubrik „Kanäle“ sub Nr. 11 eingetragenen 825 "	—	—	1295					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufkosten	
		fl.	fr.
1	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß die dammförmige Bahn bis auf kleine mit Faschinen grundirte und beschotterte Moraststrecken sich mit einer Rasendecke so sehr befestigte, daß beladene Wagen kein Geleise zurücklassen, die Grabenaushhebung aber durch 3malen sehr beschwerlich war . .	1551	40
1	Wie bei c d mit dem Beisatze, daß bis zum Jahre 1837 die Straßenbahn drei Mal angeschottert wurde	1440	50
1	Wie bei c d und der sub 5 angeführten Bemerkung	1073	20
	Wie bei c d	1413	10

Benennung der Straße	Länge		Seitengräben		
	ge	Breite	Länge	Breite	Tiefe
	der	Bahn			
0	,	0	,	''	
9 Verblener und Strahomerer Stradon beginnt an der Straße nach Seedorf, und theilet sich am rechten Ufer des zherni Potok in zwei Theile, der erste zur Bewirthschaftung des Verblener der zweite des Strahomerer Morastes . . .	1409	24			
Die Seitengräben haben zusammen 2818 Klft. hievon kommen bei dem St. Johann Kanalsub Nr. 12 vor 1450 "	—	—	1368	6	4
10 Gorizhizer Stradon im Bezirke Freudenthal, beginnt an der Bezirksstraße nach Freudenthal, durchschneidet den Morast na Mahu, und geht bis zum Laibachfluß .	1001	24			
Die Seitengräben haben zusam.	—	—	2002	$\frac{6}{7}$	5
11 Volar oder Karolinengrund Stradon, beginnt an der Sonnegger Moraststraße A bis zur Straße C 1900 Klft. und von da bis dem dougi Graben 1600 "					
12 Volar Stradon an der Grenze des Bezirkes Sonnegg 1800 "					
13 Volar Stradon von ersten in zwei Abtheilungen zur Laibach 400 "	5700	24			
Der 1. u 2. Stradon wird durch die Kanäle Farjouz, Ithka, Lipe St. Johann durchschnitten, somit haben die Seitengräben zusam. . .	—	—	11352	6	$\frac{5}{7}$
Summa der Stradonen .	30609	—	51005	—	—

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufkosten	
		fl.	fr.
2	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß die vom Jahre 1833 bis inclusive 1837 aus dem Kanal ausgehoben, und dammförmig ausgebreitete Torf- und Moorerde eine feste Fahrbahn bildet	1643	50
1	Wie bei c d wurde im Jahre 1834 & 1836 beschottert	1334	20
5	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß 1900 Klafter mit einer doppelten Lage Faschinen, die aus entfernten Gegenden mit großen Kosten beigebracht wurden, grundirt, und zweimalen mit Erde und Schotter bedeckt ist, hier kommt jede Klafter auf 3 fl. zu stehen, nachdem aber die übrigen 3800 Klafter nur eine Fahrbahn von dammförmig ausgebreiteten Grabenauswurf haben, so wird der Durchschnitt mit 1 fl. 10 fr. angenommen	6650	—
33		34108	45

Benennung der Kanäle und Gräben	Läng- ge		Seitengräben		
	der Bahn	Breite	Läng- ge	Breite	Tiefe
			0	,	"
<p align="center">Haupt-Kanal.</p> <p align="center">Am linken Ufer der Laibach.</p> <p>A Hat nach der trahirten Linie 8590 Klafter bis zu dem Bache Tuinza. Hievon sind seit dem Jahre 1826 bis zur Grenze des Adels- berger Kreises ausgehoben worden. In diesen Kanal kommen alle Quellen und Bäche, welche an den nahen Hügeln von der lan- gen Brücke über den Kleingra- ben bis zur Kreisgrenze entsprin- gen und die Triester Poststraße durchschneiden zusammen, und werden durch mehrere, zum Be- huf der Bewässerung eröffneten Sekundär-Kanäle in den Lai- bachflusß geleitet.</p>	6290	18			

Synoptische Beschreibung

Baufosten

fl. | fr.

Der vormals bestandene durch vernachlässigte Ausräumung des mit Hydrophyten und Sträucher verwachsene Zornische Kanal in einer Länge von 2700 Klafter hat nur wenige Jahre zur Kultur eines kleinen, nun den Dörfern Kosarje und Podmerek eigenthümlichen Morastes Zornouza genannt, beigetragen. Seine Linie konnte im Jahre 1826 nur mittelst der Mappe in der Hand aufgefunden werden.

Die Renovirung und Erweiterung desselben war ungemein beschwerlich und dessen Verlängerung durch den mit Wasser überfüllten Morast wegen den häufigen Seesfenstern zu Schlamm aufgelösten Moos äußerst gefährlich. Der Arbeiter konnte nur durch ein unterlegtes Bret sich vor dem Versinken sichern, und oft fand er am nächsten Tag keine Spur hievon. Erst nach mühsamer Erreichung des festern aber trügerischen, durch Spaltungen von $\frac{1}{2}$ bis 2 Schuh getrennten Dorfs, konnte er mit Erfolg die Arbeit fortsetzen.

Nach der Aushebung des Grabens, und vorgenommenen Sondirung mit dem Erdbohrer zeigten sich folgende Schichtungen:

Moos	von	$\frac{3}{4}$	bis	$1\frac{1}{4}$	Fuß
schwarzer Schlamm	"	1	"	3	"
Dorf	"	3	"	7	"
Moor	"	2	"	4	"

dann ein mit vielen kleinen Schnecken vermengter Kalkmergel (Zegel) welcher ungeachtet der jährlichen Vertiefung des Kanals seit dem Jahre 1831, in dem Moose, welches den Namen Kouter führt, nicht aufgedeckt werden konnte.

Es ist bemerkenswerth, daß in einer Tiefe

Benennung der Kanäle und Gräben	Län- ge		Seitengräben		
	der Bahn	,	Län- ge	Breite	Tiefe
			0	,	''
<p align="center">Am rechten Ufer der Laibach.</p> <p>B Nach der projektiven Linie soll der Hauptkanal an dieser Uferseite bis zu dem Bache Sdrajan unter dem Dorfe Piauzbüchel mit einigen Wendungen in einer Länge von 6550 Kfst. geführt werden, hievon sind ausgehoben</p> <p>In denselben werden alle regulirten Bäche welche die Karlstädter Poststraße bis Dolnavaß durchschneiden aufgenommen, und in den Fluß Laibach geleitet.</p>	2200	18	—	—	$\frac{5}{7}$

Synoptische Beschreibung

Baukosten

fl. | fr.

von 10 Schuh abgehauene Eichenstämme im Durchmesser von 4 — 6 Schuh in einer solchen Härte vorkommen, welche nur Splitterweise auszuheben waren. Zur Aushebung, Erweiterung und Vertiefung des Kanals konkurriren, die hiebei interessirten Grundbesitzer der Stadt Laibach in einer Länge von 1480 Klft.

Gemeinde Waitzsch und Gleinitz . . .	564	„
„ Kosarje & Podmerek . . .	656	„
„ Bresowitz	784	„
„ Auffergoritz	470	„
„ Innergoritz & Plestiuiz . .	740	„
„ Dragomer und Lukowitz . .	758	„
„ Log	838	„

die nach den gewöhnlichen Tagelohn berechneten Schichten zeigen eine Auslage von 3 fl. per Kurrent-Klafter, welche im Vergleich mit dem in höhern Ertrag gebrachten Morastfläche sehr gering ist

18870

Dieser Hauptkanal hat den Namen von den im Jahre 1826 renovirten Kanal spodni galeuz. Er ging nur bis zu dem Krahza-Bach, und wurde im Jahre 1827 & 1828 bis zu dem Stradon zherna Zesta verlängert. Seine Herstellung war minder beschwerlich, doch mußte eine dreimalige Räumung und Vertiefung zur Aufdeckung der Mergelunterlage, welche Thon haltig ist, vorgenommen werden.

Es ist bemerkenswerth, daß in einer Tiefe von 5 Fuß ein noch gut erhaltenes 15“ breites und 9 Fuß langes Fischer-Schiffchen aus einem Eichenstamm vorgefunden wurde, welches der Luft ausgesetzt, in Blättern des

Benennung der Kanäle und Gräben	Län- ge		Seitengräben		
	der Bahn	Breite	Län- ge	Breite	Tiefe
			0	,	0
Es sind folgende:					
der Golouz- Bach	210	Kfst.			
" Groiffeneger- "	200	"			
" Kraflza- "	198	"			
die Rudniger- Bäche	590	"			
zusammen .	1199	Kfst.			
<hr/>					
Summa der Hauptkanäle .	8190		—	—	—

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	<p>jährlichen Zuwachses sich trennte und zerfiel. Die vollständige Ausführung dieses Kanals wird jedoch erst nach Beendigung der bewilligten Vertiefung des Laibachflusses bewirkt werden können, indem derzeit das erforderliche Gefäll, zur Ableitung des Sumpfes bei Shegnan studenz nicht erzielt werden kann. Zur Aushebung einer Kurrent-Klafter sammt den Erweiterungs- und Vertiefungsarbeiten wurden $3\frac{1}{3}$ Tagwerk oder 1 fl. 20 kr. verwendet</p>	2933	20
	Summa der Aushebungskosten .	21803	20

Benennung der Kanäle und Gräben	Länge	Breite	Seitengräben		
	der Bahn	Länge	Breite	Ziefe	
	0	,	0	,	„
Sekundär-Kanäle.					
<p>Diese theilen sich</p> <p>a in solche, welche den Hauptkanal quer durchschneiden,</p> <p>b in solche deren Wässer direkte in den Laibachfluß, oder</p> <p>c in solche deren Wässer in den Ithza-Fluß ablaufen.</p> <p>Allgemeine Bemerkung.</p> <p>Alle kleinen Bäche und Quellen, welche aus der das Morastbecken umfassenden Bergkette entspringen und nicht Kraft genug hatten, sich einen Rinnsal zu bilden, versiegten, auch nach Eröffnung des Gruberischen Kanals, mit mehrerer ohne aller weiteren Sorge für ihre Erhaltung ausgehobenen Ableitungsgräben in den Morast und die Inundation mochte damal, wie ehavor, sich bis zu dem Fuße der Berge ausgebreitet haben. Diese Ansicht gründet sich auf die erst im Jahre 1827 ober der Triester Poststraße unter Drenova goriza und Ligoina erfolgte Umstaltung der nassen Wiesen in sehr fruchtbare Aecker, hauptsächlich aber auf die seit Mannsgedenken durch den Morast Einzig bestanden, und noch bestehenden Kommunikationswege, zu den mitten in dem-</p>					

Benennung der Kanäle und Gräben	Länge Breite		Seitengräben			
	der Bahn		Länge	Breite	Tiefe	
	0	,	0	,	„	
<p>selben auf Anhöhen gelegenen Dörfer Beuke und Sunaine gorize, welche bei 3 Schuh über der Morastfläche aufgedammt sind.</p> <p align="center">Am linken Ufer der Laibach.</p>						
1	Waitscher - Kanal. Von der Brücke über den Kleingraben bis zu dem Hauptkanal . . 670 Kfst. von da zum Fluße Laibach 980 "	1650	$\frac{6}{9}$	—	—	$\frac{5}{6}$
2	Kosarje - Kanal. Von der Triester Poststraße bis zu dem Hauptkanal 910 Kfst. dann zur Laibach . . . 1050 "	1960	$\frac{6}{8}$	—	—	$\frac{4}{6}$
3	Podsmerek - Kanal beginnt ober der Triester Poststraße in der Hutweide dieser Gemeinde, durchschneidet dieselbe und endet am Hauptkanal	1230	6	—	—	5
4	Bresovitzer - Kanal beginnt am Rande der in den Morast sanft abflächenden Wiesen, durchschnei-					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufkosten	
		fl.	kr.
	<p>Nach Wiederherstellung des Zornischen Kanals konnte auch dieser eben so wie jener verfallene, ausgehoben, das stagnirende Wasser abgeleitet, und hiedurch die bessere Benützung des Bodens, Veredlung der Grasarten, erzielt werden. Im Durchschnitt kommt die Aushebung einer Kurrent-Klafter auf $1\frac{1}{2}$ Tagsschichte oder 36 kr.</p>	980	24
	<p>Der erste Theil dieses Kanals war ein Zweig des Zornischen mit diesem in gleichem Zustande verwilderten Kanals. Durch seine Renovirung, Vertiefung und Verlängerung zur Laibach wurde der Morast Zurnovza entsumpft, und hat nun die ergiebigsten Feldfluren. Auch hier wurde bis inclus. 1837 sammt der Räumung $1\frac{1}{2}$ Tag per Kurrent-Klafter verwendet</p>	1176	—
	<p>Zur Entwässerung der Huthweiden, und besseren Austrocknung des Morastes, haben die Grundbesitzer von Podsmerek, einen aus Quadersteinen erbauten gewölbten Durchlaßkanal an der Triester Poststraße auf eigene Kosten um</p>	274	—
	<p>hergestellt, und bei Aushebung als später vorgenommenen Räumung bis inclus. 1837 $1\frac{1}{4}$ Tagsschichte verwendet zu 30 kr.</p>	615	—
	<p>Durch die Aushebung dieses von der geraden Linie drei Mal abweichenden Kanals, in welchem das Wasser der nova Radna, und der Kultur-</p>		

Benennung der Kanäle und Gräben		Län- ge		Seitengräben		
		der Bahn	Breite	Län- ge	Breite	Tiefe
	det bis zum Hauptkanal den Mo- rast zherni Log . . . 470 Klft. dann die Moräste der Gemeinde Nussgero- rige bis zum Fluße Laibach 1435 "	1905	$\frac{6}{9}$	—	—	$\frac{4}{7}$
5	Luckovitzer-Kanal, von der Trie- ster Poststraße bis zu dem Haupt- kanal. 710 Klft. dann durch die Morä- ste Germes und velk Stran und der Inner- goritzer-Strasse, mit dem Slazheunik-Bach in dem Fluße Laibach 1780 "	2490	$\frac{6}{10}$	—	—	$\frac{5}{9}$
6	Dragomer-Kanal, von der Trie- ster Poststraße mit einer Wendung bis zu dem Hauptkanal 1070 Klft. dann nach einem Lauf von 260 Klaftern von dem Hauptkanal, in zwei gleich breit und tiefen Kanälen von . 2840 "	5170	$\frac{7}{18}$	—	—	$\frac{5}{10}$
	mittelst den Gorichki- Kanal 1260 "					
	in den Laibachfluß.					

Brücken

Synoptische Beschreibung

Baukosten

fl. | fr.

gräben abfließt; haben die vorgenannten Nachbarschaften, die ganze Morastfläche von den nassen Wiesen an der Laibach, bis zu jenen an der Triester Poststraße entsumpft, und schon seit dem Jahre 1832 wird selbe mit Getreid angebaut. Zur Aushebung und Räumung wurden $1\frac{1}{2}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet à 24 fr. per Tag.

1143

Die vorgenannten Moräste sind durch den Rücken von Bresovitz gegen Auffergorize geschieden, und der Hauptkanal konnte noch nicht so vertieft werden, um das Sumpfwasser dahin abzuleiten, welches in kurzer Zeit durch den Sekundär-Kanal und dessen öfterer Räumung und Vertiefung bis zur Mergelsohle erreicht wurde, so daß seit dem Jahre 1832 Halm- und Wurzelfrüchte geerntet worden. Zu den Arbeiten wurden 2 Tagwerke à 24 fr. per Kurrent-Klafter verwendet

1992

Bei Eröffnung des Hauptkanals, welche am 20. Mai 1833 in einer Länge von 3590 Klafter erfolgte, ergab sich ein so großer Andrang des Wassers, daß dasselbe die Moosthaler-Straße bedeckte, um demselben auf dem kürzesten Wege einen Ablauf zu geben, wurde ein, und nachdem dieser nicht zureichend war, der zweite Kanal mit dem besten Erfolg ausgehoben, denn schon im Jahre 1831 gelangten der Morast der Gemeinde Innergorize und Log zum Anbau mit Früchten. Bei Aushebung und Vertiefung dieser Kanäle wozu $2\frac{1}{2}$ Tagwerk verwendet worden sind, wurde in dem rechtsseitigen Kanal, unfern des Hügels Medveiza, in einer Tiefe von 6 Fuß, ein um-

Benennung der Kanäle und Gräben	Läng- ge		Breite			Seitengräben		
	der Bahn		Läng- ge	Breite	Tiefe			
	0	,	0	,	''			
<p>7 Loger-Kanal beginnt in einer kleinen Entfernung von der Driester Straße, und vereinigt sich nach einer Wendung bei Flugowayer mit dem Hauptkanal nach 500 Klft. und nach einem Laufe von 1770 Klafter bei der Brücke an der Kommunikations- = Straße nach Beuke zum Laibachfluß 2000 "</p>	2500	$\frac{6}{9}$	—	—	$\frac{4}{12}$			
<p>8 Beuke-Kanal, von dem Hauptkanal bis zum Fluß Laibach 1860 Klafter. Hievon bis zum Jahre 1837 ausgehoben</p>	1460	7	—	—	$\frac{4}{7}$			

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	gestürztes Schiff (Pekkar) genannt, aufgedeckt, welches bei der nächsten Räumung und Vertiefung ausgehoben werden wird.		
	Sehr merkwürdig ist das Vorkommen einer in der Tiefe von 4 Fuß von den Kulturgräben durchschnittenen steinigten Bahn	5170	—
	In der ersten Abtheilung durchschneidet derselbe den Morast Kostainouza und begrenzt in einer Länge von 306 Klafter die früher selten mähbaren Mooswiesen der Gemeinde Log, dann den Morast na Blatu, in der zweiten bildet er die Grenze zwischen Innergorize und Veuke. Das in selben zusammenfließende Wasser ist so bedeutend, daß im Jahre 1837 die größten Baumstämme aus der Waldung Kastainouza nach Laibach abgeflößt werden konnten. Die hiedurch ausgetrockneten Moräste na Blatu, Breshze und na Mahu, sind seit dem Jahre 1835 zu Ackerland benützt. Zur Aushebung und zweimaligen Vertiefung sind 2 Tagwerke per Kurrent-Klafter verwendet worden	2000	—
	Die Bäche, welche die Triester Poststraße von der Adelsberger Kreisgrenze bis zur sogenannten alten Schranken durchschneiden, stoßen in dem großen Moraste Kouter und können nur mittelst Verlängerung des Hauptkanals durch den vorerwähnten Kanal abgeleitet, und hiedurch die Aushebung des Ersten ungemein erleichtert werden, indem in diesem Moraste viele, und bis zu 3 Klafter tiefe Seefenster vorkommen. In so weit der durch 3 Sommer vertiefte Kanal mit Beihilfe der Kulturgräben trocken wurde, ist auch		

Benennung der Kanäle und Gräben	Län- ge		Breite			Seitengräben		
	der Bahn		Län- ge	Breite	Tiefe			
	0	,	0	,	„			
<p align="center">Am rechten Ufer der Laibach.</p>								
9	Kleinbach-Kanal durchschneidet die Karlstädter Poststraße hinter dem Dorfe Dalnavas, fließt durch die nassen Wiesen der Gemeinde Visovik und Stephansdorf in die Laibach.		3660	9	—	—	—	$\frac{4}{7}$
10	Farjouz-Kanal, von dem Vereinigungspunkt der Ichna bis zur schiffbaren Loshza zur Grenze des magistratlichen Bezirkes 802 Klft. von da zum Laibachfluß 700 "		1502	9	—	—	—	$\frac{6}{8}$

Brücken

Synoptische Beschreibung

Baufkosten

fl. | fr.

dessen Boden mit Getreid angebaut. Hierbei sind $2\frac{1}{2}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet worden

1460

Der Kleinbach, welcher am Berge Mounig entspringt, und der Struga-Bach, so aus dem Seefenster (Betje) kommt, flossen vormals zusammen in vielen langen Krümmungen uferlos in den Ithza-Fluß, und versumpften eine große Fläche. Im Jahre 1828 wurde für denselben ein eigener Rinnsal eröffnet, und im Jahre 1829 vollendet. Vor dem Eintritt in den Laibachfluß, durchfließt er die ehemaligen fischreichen, derzeit mit Schlamm verfüllten commendischen Teiche Preprothza. Die durch Kulturgräben entsumpften Mooswiesen, werden einige Jahre als Ackerland benützt, dann mit Grassamen angebaut. Zur Aushebung wurden $1\frac{3}{4}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet

2562

Ist im Jahre 1837 ausgehoben, im Jahre 1830 vertieft und erweitert, im Jahre 1833 neuerlich geräumt u. um 802 Klaft. verlängert. Die Lokalkommission beabsichtigte mittels dieses Kanals die Zuleitung des trinkbaren Wassers für die Kolonisten auf dem Moraste, Volar, wozu Seine Majestät Kaiser Franz die Hälfte des damals angenommenen Kostenbetrages gnädigst beitrugen. Der Zweck wurde nicht erreicht, weil die Mergelunterlage, wellenförmig den Morast durchzieht, jedoch hat hiedurch die Austrocknung des Morastes und dessen Kultivirung sehr zugenommen. Bei den Arbeiten wurden per Kurrent-Klafter $1\frac{3}{4}$ Tagwerk verwendet

1051 24

Benennung der Kanäle und Gräben		Länge	Breite	Seitengräben		
		der Bahn		Länge	Breite	Tiefe
		0	,	0	,	''
11	Iškka-Kanal, mit dem regulirten Pishenza-Bach bis zur Grenze des Bezirkes Magistrat Laibach 825 Klft. von da zum Flusse Laibach 525 "	1350	12	—	—	$\frac{6}{10}$
12	St. Johannes-Kanal, von zherni Potok bis zur Grenze des Bezirkes Magistrat Laibach 1243 Klft. von da zum Laibachfluß 207 "	1450	12	—	—	$\frac{5}{10}$
13	Seedorfer-Kanal, vom Fuße des Hügels St. Lorenzi bis zum Flusse Laibach	460	12	—	—	$\frac{5}{10}$

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	fr.
	<p>Im Jahre 1826 wurde dieser Kanal auf Kosten der Stadt vergleichenermassen um 40 fr. per Klafter eröffnet, im Jahre 1831 erweitert und vertieft um 8 fr. per Klafter, dann von den Nachbarschaften Wröst, Mathena, Verblene und Strahomer, um 802 Klafter verlängert. Die hiedurch entsumpften Moräste, werden seit 1828, bei dem zweiten Theil aber seit 1833 als Ackerland bestellt</p>	1080	—
	<p>Der Morast der Gemeinde Verblene genährt durch die Wässer, welche keinen Abfluß hatten, konnte nur durch Eröffnung des mit Genehmigung der Hochlöbl. krainerisch-verordneten Stelle durch die Wiese Perouka geführten Kanals entsumpft werden. Die Aushebung, wozu 2 Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet wurden, begann im Jahre 1833, und war im Jahre 1834 vollendet. Die Kultur des Bodens erweitert sich mit fortschreitender Aushebung der kleinen Gräben und das wegen Mangel an eigenthümlicher Nahrung absterbende Moos, wird durch nutzbares Gras ersetzt.</p>	1160	—
	<p>Dieser Kanal wurde im Jahre 1837 zur Entsumpfung der Mooswiesen bistre Log, welche gar keinen Ertrag gewährten, von der Gemeinde Seedorf gegen die Bedingung ausgehoben, daß die Eigenthümer aus den Ortschaften Tomichel, Verblene, Strahomer, derselben den Terrain auf 10 Jahre zur freien Benützung überlassen; hiezu wurden 2 Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet</p>	366	20

Benennung der Kanäle und Gräben	Län- ge		Seitengräben			
	der Bahn	Breite	Län- ge	Breite	Tiefe	
						0
Sekundär-Kanäle, welche in den Iſhza-Fluß ein- münden.						
14	Struga-Kanal, von dem Mo- raſte ſa Hauptmanza biß zur Iſhza .	886	12			
15	Babna - Goritzer-Kanal beginnt am gleichnamigen Hügel und hat biß zum Fluße Iſhza	905	7	—	—	$\frac{4}{5}$
16	ſhkofelza-Kanal in dem Be- zirke Weirelberg . . . 500 Klft. im Bezirke Sonnegg . 880 "	1380	12	—	—	$\frac{5}{6}$

Synoptische Beschreibung

Baufkosten

fl.	fr.
-----	-----

Die Serpentinien dieses, vormals uferlosen Rinnsals wurden im Jahre 1828, bei Trennung des Kleinbaches abgeschnitten, und durch die im Jahre 1831 erfolgte Vertiefung der Wasserlauf befördert, wodurch nicht nur das Moos in den nassen Wiesen einging, sondern auch als Ackerland benützter Terrain vorkommt, wozu 1¹/₂ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet wurde . .

531 36

Dieser Kanal wurde im Jahre 1829 renovirt der Auswurf zu dem sub 5 beschriebenen Stradon benützt, in den an beiden Seiten vorkommenden Morast, müssen jedoch mehrere Gräben zu deren Entsumpfung ausgehoben werden, in dessen sind hiedurch die Mooswiesen an der Ichza ungemein verbessert worden. Zur Aushebung wurde 1¹/₂ Tagwerk verwendet

543 —

In dem ersten Theile wurden die unzähligen kurzen Krümmungen des Skkofelza-Baches im Jahre 1834 regulirt, in dem 2ten aber der alte Rinnsal ganz verlassen, und im Jahre 1837 der zwischen den Mooswiesen, und den 13 Schuh tiefen Moraste ausgehobene Kanal, von der Gemeinde Brunnndorf hergestellt. Der früher in den Shelimelza-Kanal abgestlossene Skkofelza-Bach, rinnt nun mit vieler Schnelligkeit, in den Ichza-Fluß. Der Ertrag der Mooswiesen wird hiedurch ebenso erhöhet werden, wie bei dem im Jahre 1834 ausgehobenen Theile, und bei der eingetretenen Ueberzeugung, daß das Wasser in die Ichza ablaufet, wird die Gemeinde Brunnndorf nicht säumen mehrere Kanäle zur Entsumpfung ihres großen und tiefen Morastes auszu-

Benennung der Kanäle und Gräben	Län- ge	Breite	Seitengräben		
	der Bahn		Län- ge	Breite	Tiefe
	0	,	0	,	"
17 Shelimelza-Kanal, von der Brücke bei Rakavila an der Auerberger Straße bis zum Flusse Ichza	1655	15	—	—	$\frac{6}{10}$
18 Lofhza-Kanal, von der Lofhza bis zur Grenze des Magistrates Laibach 240 Rst. von da zu dem Flusse Ichza 1246 "	1486	12	—	—	$\frac{6}{10}$

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufosten	
		fl.	fr.
	<p>heben. Zur Herstellung des Bestehenden sind 2¹/₄ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet worden.</p>	1212	
	<p>Ist in den Jahren 1826, 1827 und 1828 ausgehoben worden. Die durch den Kanal durchschnittenen nur äußerst selten mähhbaren schlammigten Wiesen, aus welchen das wenige Gras auf dem Rücken bis zum trockenen Boden getragen werden mußte, geben nun viel und nahrhaftes Gras, welches an Ort und Stelle getrocknet, und auf Wägen abgeführt werden kann.</p> <p>Zu der Aushebung, welche äußerst beschwerlich und in einigen bis 2 Klafter erweichten Strecken gefährlich war, wurden 3 Tagwerke per Kurrent-Klafter verwendet.</p>	1986	
	<p>Nachdem bei Verlängerung des sub Nr. 10 beschriebenen Farjouz-Kanals, die Zuleitung des Trinkwassers für die Kellonisten nicht erzielt werden konnte, so wurde der linksseitige Graben an der Sonnegger Straße erweitert, die Mergellage so tief ausgehoben, daß bei dem kleinsten Wasserstande, daß trinkbare Lohwasser in dem Flusse Ichza abfließet, nebstbei können nach diesem Kanal, Baustraßen- und Kulturmaterialien zugeschaft werden. Zu dessen Herstellung wurden zwei Tagwerke per Kurrent-Klafter mit Einrechnung der früheren Arbeiten verwendet</p>	1818	48

Benennung der Kanäle und Gräben	Länge	Breite	Seitengräben		
	der Bahn		Länge	Breite	Tiefe
	0	,	0	,	''
19 Lipe-Kanal, von der Laibach bis zur Grenze des Bezirkes Sonnegg 372 Klft. von da zur Suha Iſhka 1000 "	1372	15	—	—	$\frac{6}{10}$
Summa der Sekundär-Kanäle .	34471	—	—	—	—

Brüden	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
<p>Durch diesen im Jahre 1826 eröffneten, und im Jahre 1830 bis zur Mergelunterlage ausgeführten Kanal, fließt der bei Jaggdorf versinkende Ithka-Bach zur Zeit der Anschwellung in den Laibachfluß. Es ist der einzige Bach auf der ganzen Morastfläche, welcher Sand und Schotter führt, und bei fernerer Erweiterung und Vertiefung des Kanals in dem Flusse ablegen wird. Die hiedurch entsumpften Moräste der Gemeinden Wroßt und Strahomer werden seit dem Jahre 1832 als Ackerboden bestellt. Zur Aushebung wurden per Kurrent-Klafter $2\frac{1}{2}$ Tagwerk verwendet</p>		1372	
		27893	32

Benennung der Kanäle und Gräben	Länge		Breite			Seitengräben		
	der Bahn		Länge	Breite	Tiefe			
	0	,	0	,	''			
Kleinere Wasserableitungsgräben.								
Am linken Ufer der Laibach.								
1	In dem Bresovitzer Morast na Pizhuje	390	5	—	—	5		
2	In den Mooswiesen der Gemeinde Dragomer	480	5	—	—	4		
3	In dem Loger Moraste Breshze und na Blatu	530	5	—	—	3		
4	Graben an der Grenze des Adelsberger Kreises	430	5	—	—	3		
5	In den Mooswiesen der Gemeinde Innergoritze	920	5	—	—	3		
6	Graben zwischen den am Laibachfluße gelegenen Wiesen und den Gemeinden von Inner- und Außergoritze	2180	5	—	—	3		
7	Graben in der Beuker-Gemeinde zwischen den Wiesen an der Laibach, und dem großen Moraste na Mahu	1140	5	—	—	3		

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufkosten	
		fl.	kr.
	Die Quellen, welche in der Wiese des Grundbesitzers Sikander entspringen, werden durch denselben in den Hauptkanal abgeführt	52	—
	Das kleine Bächelchen welches bei dem Bauer Mutz entspringt, die Triester Poststraße durchschneidet, wird durch denselben in den Hauptkanal geleitet	64	—
	Quer durch die vorgenannten Moräste, wird das Wasser aus den Kulturgräben aufgenommen, und durch denselben in den Hauptkanal geleitet . . .	70	40
	Führt das Wasser aus einem Seefenster in den Straßengraben ab	57	20
	Das Wasser aus denselben wird in den Gorishki-Kanal geleitet. Zur Aushebung der Gräben von 1 bis 5 wurde $\frac{1}{3}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet	122	40
	Das Wasser fließt theils in den Gorishki-Kanal Nro. 6 und Slazheunik-Kanal Nro. 5 mit $\frac{1}{4}$ Tagwerk die Kurrent-Klafter d. i. 6 kr. ausgehoben	206	4
	Das Wasser wird durch einen in spitzigen Winkel ausgehenden Graben in die Laibach geleitet. $\frac{1}{4}$ Tagwerk	111	—

Benennung der Kanäle und Gräben	Läng- ge		Breite			Seitengräben		
	der Bahn		Läng- ge	Breite	Tiefe			
	0	,	0	,	''			
8 Der obere Umfangsgraben am magistratlichen Moraste Rakova Jeufha, die übrigen Gräben sub a Stradonen zwischen den kultivirten und öden Morast . . .	925	6	—	—	3			
Am rechten Ufer der Laibach.								
9 Der obere und untere Grenzgraben des magistratlichen Morastes Jelouza zusammen	1120	4	—	—	3			
10 Grenzgraben zwischen den Nachbarschaften Lanishe und Orle, von der Karlstädter Poststraße bis zum Grenzgraben	1002	6	—	—	3			
11 Die Gemeinden Brunndorf, Lanishe und Bahnagoriza	1308	9	—	—	$\frac{4}{5}$			
Am linken Ufer der Laibach.								
12 Brunndorfer Graben zwischen der Huthweide Perje und den nassen Wiesen	1505	9	—	—	4			
13 Gorka Betje - Graben durchschneidet die morastige Weide und nassen Wiesen der Gemeinde Igglack	509	6	—	—	4			

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baufosten	
		fl.	fr.
	Das Wasser fließt in dem Hauptkanal. $\frac{1}{3}$ Tagwerk zu 8 fr. per Kurrent-Klafter	123	20
	—————		
	Das Wasser fließt theils in den Stradon-Graben Nr. 1, theils in jenen Nr. 2. $\frac{1}{4}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter	112	—
	—————		
	Das Wasser fließt in den Grenzgraben Nr. 11. $\frac{1}{3}$ Tagwerk	100	12
	—————		
	Das Wasser gehet in den Skkofelza-Kanal Nr. 16 zu 9 fr. per Kurrent-Klafter	196	12
	—————		
	Das Wasser fließt in die Ithza. $\frac{1}{3}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter	200	40
	—————		
	Das Wasser fließt in die Lofhza. $\frac{1}{4}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter	95	—

Benennung der Kanäle und Gräben	Län- ge	Breite	Seitengräben		
	der Bahn		Län- ge	Breite	Tiefe
	0	,	0	,	''
14 Otouz-Graben, durchschneidet die Weide und nasse Wiese der Gemeinde Matena	713	6	—	—	3
15 In dem Moraste der Gemeinde Wröst zwei gleichlaufende von einander 109 Klafter entfernte Gräben mit	1120	6	—	—	4
16 In den nassen Wiesen Burgerlki Del ober Lipa drei gleichlaufende 160 Klafter von einander entfernte Gräben mit	793	6	—	—	6
17 Die bei dem Hauptkanal B. vorkommenden regulirten kleinen Bäche mit	1199	6	—	—	$\frac{4}{5}$
Sum. der klein. Ableitungsgräben	17005	—	—	—	—

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	Der Sage nach, hat diesen Graben, welcher ganz verfallen war, und im Jahre 1829 renovirt wurde, ein Herr Ottouz, welcher seinen Sitz in Matena hatte, und dessen Haus sich noch derzeit von anderen auszeichnet, ausheben lassen, um das Brennholz zu jeder Zeit nach Laibach verschiffen zu können. Zur Räumung desselben bis zu dem Ithka-Bach wurde per Kurrent-Klafter $\frac{1}{4}$ Tagwerk verwendet	70	—
	Das Wasser aus den Kulturgräben, wird durch dieselben mittelst dem Votar-Straden-Graben Nr. 12 in den Lipe- und theils in den Ithka-Kanal geleitet; $\frac{1}{4}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter	112	—
	Diese Gräben sind im Jahre 1836 zur Entsumpfung des Morastes der Gemeinde Tomichl ausgehoben worden, und werden durch Erweiterung und Vertiefung von derselben bis zu dem zhern Potok verlängert werden; $\frac{1}{2}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter	158	36
	Zur Aushebung hierauf erfolgter zweimaliger Räumung und Vertiefung wurde $\frac{1}{2}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet	224	48
	Summa der Aushebungskosten .	2080	8

Entsumpfte und kultivirte Terraine auf dem Laibacher Morast.

Namen der Gemeinde	Oertliche Benennung des Terrains	Flächenmaß		Länge der ausgehobenen Kulturgräben
		Joeh	Klaft.	Klafter
Musser-Gorize	Dolim Lasam, sa Sklak, sa gostim Logam, Velk Sklak, sa Repiza, sa Lozhjo Mlako, sa Krifhenzo, pod Gabram, sa Terstjam, pod Bresjam, na Mah per Lipe, na Blat	856	912	37440
Inner-Gorize	Sa Vezhernizo, na Erbarjah, na Bizh, pod dougo Nivo, na Blat, na Gmaine, sa Medvedzo und sa Hribez, Perfheniza na Ribenskah, na spoden Blat, per Snoshet	860	1464	40042
Bresovig	Na Pizhuje und pod Svetja, na Gmainze, sa Haidufham, na zhernim Log, na Mahu, sa Germesam, nove Tale na sgornim Mah	460	844	37534
Lufovig	Na Mahi sa Germesam na ta sgornim Mah, sa snoshetim Mah	124	1270	8690
Dragomer	Na sgornim Mah, sa Potok, sa snoshetim Mah	134	740	10935
Log	Brefhze, na Blat, restergana Kastainouza, per Jeserje pod Zesto . . .	160	1543	16633

Namen der Gemeinde	Vertliche Benennung des Terrains	Flächen- maß		Länge der ausgebo- benen Kultur- gräben
		Joß	Klaft.	Klafter
Beuke	Gmaina per nov Pot, sa Kastainouzo, pod Vafjo	192	211	17830
Kosarje Podsmrek	Strainek, pod zhernem Graben u.	280	711	15270
Waitsch	Rakova Jeufha	81	1407	8930
Stadt Laibach Verst. Pollana " Karlstadt Dorf Hudnig " Stephansd. " Dobruine " Hrushiza " Vifovik " Orle	Jlouza	989	1300	26370
Karolinengrund	Volar	448	423	20060
Piaugbüchel	Mosteh, Ragofhje, per Bresam Nogu	148	206	4880
Brunnderf	Jefenam pod Germam .	174	109	8460
Strahomer	Na Mah per Lipe . . .	161	1239	9416
Wröft	Zerkounfke Tale, mah per Lipe, douge Tale .	248	307	9877
Verblene	Na Mah pod f. Ja- nesam	114	373	5200
Podpezh	Podpefhki Mah	254	960	6380
Prefer	Preferfki Mah	160	200	5712

Namen der Gemeinde	Vertliche Benennung des Terrains	Flächen- maß		Länge der ausgeho- benen Kultur- gräben
		Joeh	Kfst.	Klafter
Prevale	Prevalfki Mah	230	150	3200
Gorizhize	Gorifhki Mah	260	—	8000
Baku	Bafhki Mah	300	—	4000
Breg	Bregfki Mah	270	—	5000
Franzdorf	Barounifhki Mah	680	—	10000
Dule	Dulfki Mah	260	—	5000
Lafe	Lafki Mah	190	—	4000
Summa .		8011	605	318956
Hiezu die entsumpften und veredelten Wiesen, aus welchen früher das Schilf- gras getragen werden mußte, im Durch- schnitt mit		14000	—	
Zusammen .		22011	605	

Anmerkung. Die Kulturgräben sind nach Beschaffenheit des Morast-Terrains von 3 bis 7 Schuh tief, und 3 bis 6 Schuh breit. Die Aushebung wird im Durchschnitt auf 3 kr. per Kurrent-Klafter berechnet: 15947 fl. 48 kr.

Z u s a m m e n

über den Stand und die Befristung der verschiedenen Klassen der Schulden

Jahr	A u s s t a n d										Zur Zeit	E i n g a n g										Zur Zeit																												
	Geld	Papiere	Bauschulden	Kassen	Konten	Kassen	Konten	Kassen	Konten	Kassen		Konten	Kassen	Konten	Kassen	Konten	Kassen	Konten	Kassen	Konten	Kassen		Konten																											
																								Summe										Summe																
1878	1000	2000	3000	4000	5000	6000	7000	8000	9000	10000	11000	12000	13000	14000	15000	16000	17000	18000	19000	20000	21000	22000	23000	24000	25000	26000	27000	28000	29000	30000	31000	32000	33000	34000	35000	36000	37000	38000	39000	40000	41000	42000	43000	44000	45000	46000	47000	48000	49000	50000
1879	1000	2000	3000	4000	5000	6000	7000	8000	9000	10000	11000	12000	13000	14000	15000	16000	17000	18000	19000	20000	21000	22000	23000	24000	25000	26000	27000	28000	29000	30000	31000	32000	33000	34000	35000	36000	37000	38000	39000	40000	41000	42000	43000	44000	45000	46000	47000	48000	49000	50000
1880	1000	2000	3000	4000	5000	6000	7000	8000	9000	10000	11000	12000	13000	14000	15000	16000	17000	18000	19000	20000	21000	22000	23000	24000	25000	26000	27000	28000	29000	30000	31000	32000	33000	34000	35000	36000	37000	38000	39000	40000	41000	42000	43000	44000	45000	46000	47000	48000	49000	50000

A u s w e i s

über den Anbau und die Fehung auf dem entsumpften Laibacher Moraste.

Im Jahre	A n b a u													Im Jahre	F e h u n g													
	Weizen	Win- ter-	Som- mer-	Gerste	Hafer	Haide	Erdäpfel	Hirse	Bisolen	Bohnen	Erbsen	weiße	gelbe		Hanf	Weizen	Win- ter-	Som- mer-	Gerste	Hafer	Haide	Erdäpfel	Hirse	Bisolen	Bohnen	Erbsen	Kraut Köpfe	
		Korn										Rüben																
	Wiener-Meßen							Maß							Maß l		Wiener-Meßen							Maß				
1829	—	112	18	10	213	67	58	18	32	3	7	15	22	14	1830	—	896	126	80	2130	670	1276	540	640	30	—	8300	
1830	6 ¹ / ₂	351	23	43	146	385	112	192	91	7	47	41	29	31	1831	35	3159	138	258	4479	3855	1120	3920	1820	140	940	16800	
1831	3	351	36	27	380	437	120	61	48	4	10	124	2	20	1832	24	3510	216	162	3800	2185	1440	1830	960	80	200	18000	
1832	2	632	48	35	415	357	154	36	126	—	—	27	2	26	1833	16	5056	288	210	4150	1428	1510	720	2520	—	—	11200	
1833	3	1045	53	63	654	377	155	95	133	21	22	6	—	12	1834	18	7315	318	420	5906	1779	1188	4094	2660	210	420	7500	
1834	1	1699	36 ¹ / ₂	85	1120 ¹ / ₂	853	745	78	1150	8	18	45	20	88	1835	8	12945	292	711	13599	4954	8845	1560	2300	80	360	20000	
1835	2 ¹ / ₂	1565	51 ¹ / ₂	153 ¹ / ₂	1027 ¹ / ₂	976 ¹ / ₂	954	54	1108	12	20	25	30	112	1836	20	8933	402	1030	8498	5561	9925	1788	22160	240	600	14000	
1836	—	1820	215	164	1610	968	1432	240	1192	30	7	30	48	207	1837	—	10902	1290	1312	16100	5808	13020	7200	23840	390	680	23000	

Erklärung.

Das Längenprofil **AB** stellt dar, den Laibachfluß, wie er vor der Vornahme der Entsumpfungoperationen bestanden hat, von seinem Ursprunge in Verd bei Oberlaibach durch die Stadt Laibach und den Baron Codell'schen Grund bis Selo, und von da bis unter den Kaltenbrunner Wasserfall.

Hierin macht ersichtlich die punktirte Linie

aaa den hohen	}	Wasserstand vor der Vertiefung des Laibachflusses durch die Stadt und Abtragung der Wehren unter derselben.
bbb den mittleren		
ccc den kleinen		

Die obere nach unten schraffirte Linie macht das rechte Ufer der Laibach ersichtlich. Die zusammenhängend gezogene Linie **ddd** deutet an, den nach der vorgenommenen Vertiefung des Laibachflusses beobachteten hohen Wasserstand

eee den	}	des Laibachflusses.
mittleren		
fff den		

kleinen

Die mit —.—.—.—. ausgedrückte Linie **ggg** ist die durch die Schleußenbettung der Gruber'schen Kanalbrücke gezogene Comparationslinie, auf welchen unverrückbaren Fixpunkt sich auch alle übrigen Niveauverhältnisse des Laibacher Morastes beziehen.

Die untere schraffirte Linie macht die Sohle des Flußbettes des Laibachflusses ersichtlich, wobei bemerkt wird, daß der schief schraffirte Theil **hh** unter dieser Sohlenlinie die bisher bewirkte, und der auspunktirte Theil **ii** die noch vorzunehmende Vertiefung der Laibach andeutet.

Das Profil **CD** stellt den Laibachfluß von der Mündung des Ichza-Flusses durch die Stadt und nach dem neuen über den Baron Codell'schen Grund ausgehobenen Durchstiche bis unter den Kaltenbrunner Wasserfall so dar, wie er dermalen besteht, worin auch der punktirte Theil **iii** die höchsten Orts genehmigte noch zu bewirkende Aushebung ersichtlich macht.

Uebrigens sind die Buchstaben des Profils **AB** auch in **CD** beibehalten worden, da sie in beiden die nämlichen Gegenstände bezeichnen.

Erklärung

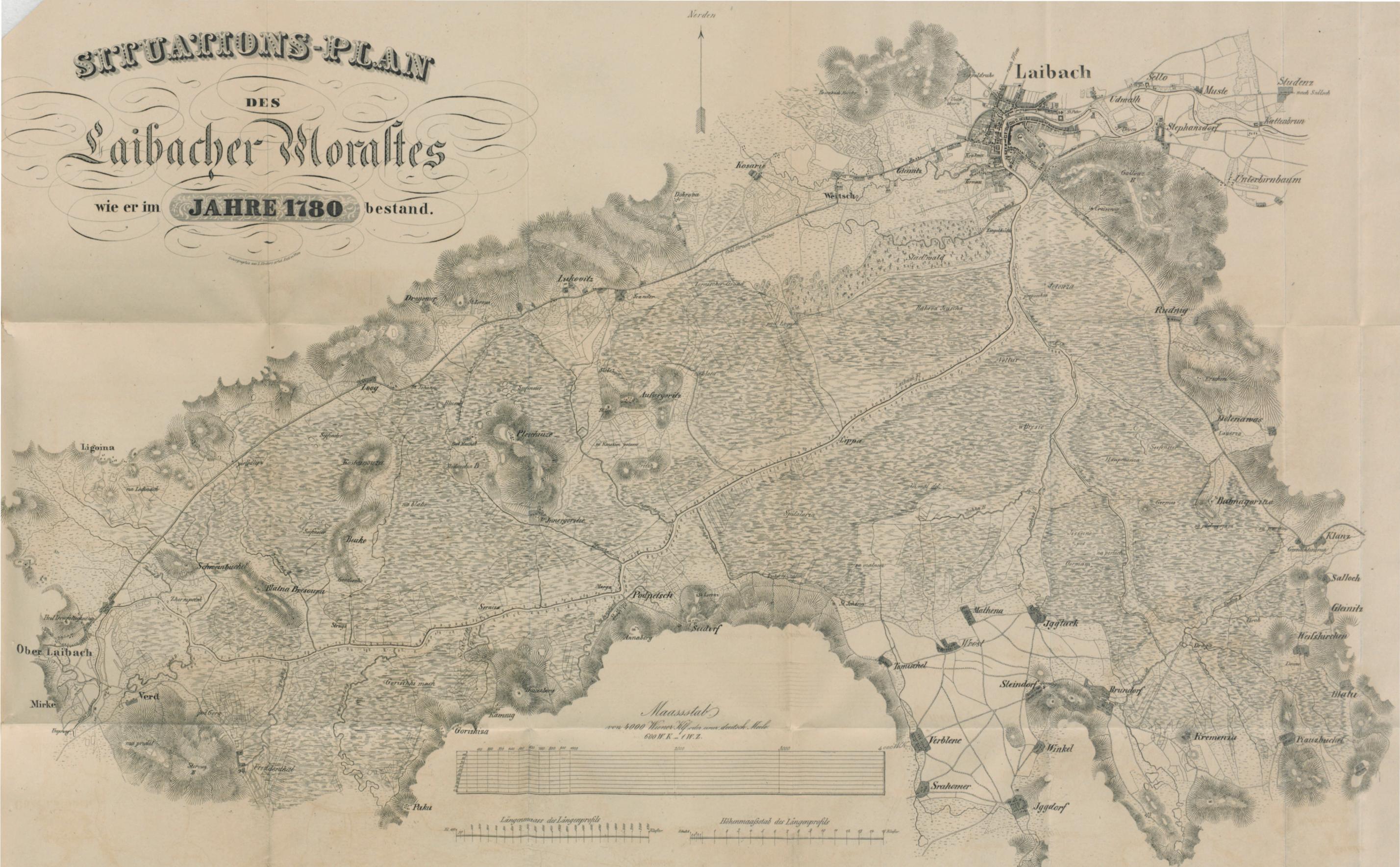


SITUATIONS-PLAN

DES

Laibacher Morastes

wie er im **JAHRE 1780** bestand.



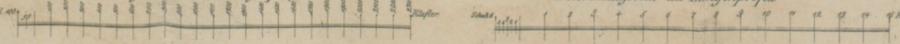
Maasstab

von 4000 Wiener M., das einer deutsch. Meile
600 W.K. = 1 W.Z.

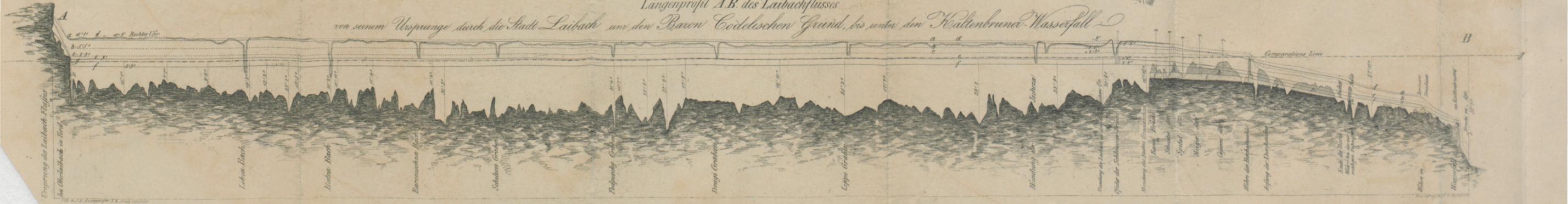


Längenmaass des Längenprofils

Höhenmaassstab des Längenprofils



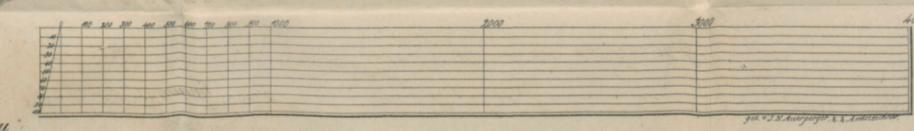
Längenprofil A.B. des Laibachflusses
von seinem Ursprunge durch die Stadt Laibach um den Baron Codelschen Grund, bis unter dem Kaltenbrunner-Wasserfall



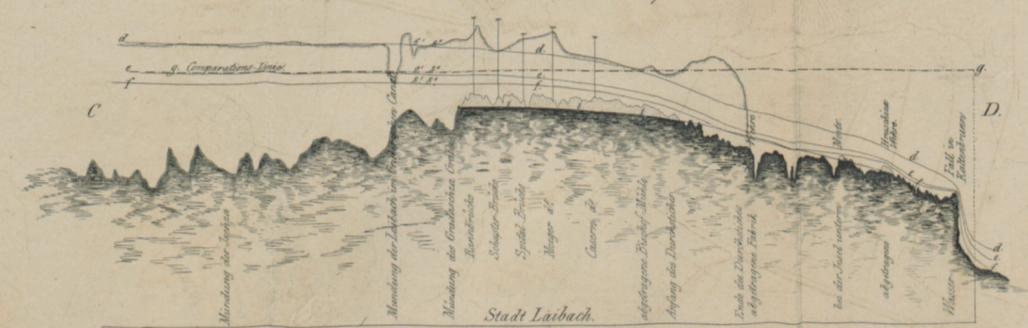
Situations-Plan
des
LAIBACHER MORASTES
wie er am
Schlusse des Jahres 1831 bestand.



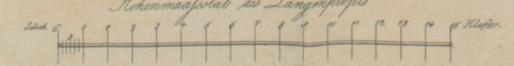
Maßstab
von 4000 Wien. Maßler oder eine deutschen Meile
600 W.K. - 1 W.Z.



Längensprofil C.D. des Laibachflusses
von der Mündung der Tschiza, durch den neuen Durchbruch am Baron Coellischen Grunde,
bis unter den Saltenbrunnner Wasserfall.



Kleinmaßstab des Längensprofils



Längensmaß des Längensprofils

